

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Pußer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Postgeld) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1

Preise für Geschäftsanzeigen nach Tarif. Arbeitsmarkt die dreispaltige Kleinzeile 3 M., Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 M.

Ein fürstliches Bauunternehmen.

Die seit dem Jahre 1921 als Aktiengesellschaft bestehende Baufirma Boswau & Knauer AG., die vorher schon 30 Jahre als Gesellschaft mit beschränkter Haftung bestand, läßt jetzt durch die Commerz- und Privatbank ihre Aktien zum Handel an der Berliner Börse einführen. Aus dem bei diesem Anlaß der Zulassungsstelle der Börse vorchriftsmäßig eingereichten Prospekt können wir einige bemerkenswerte Einzelheiten über diese Baugesellschaft entnehmen, die bisher nur wenigen Eingeweihten bekannt waren.

An der Spitze des sechs-köpfigen Aufsichtsrats steht der Generalbevollmächtigte des Fürsten zu Fürstenberg, Seidelberg, Herr Kammerpräsident 3. D. Carl Künzig. Dem Aufsichtsrat gehören ferner neben einem leitenden Direktor der Commerz- und Privatbank an: der Erbprinz Karl Egon zu Fürstenberg, Donaueschingen, und Prinz Max Egon zu Fürstenberg in Prag. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 3 473 000 M., wovon 3,45 Millionen Mark Stammaktien und 23 000 M. Vorzugsaktien sind. Diese Vorzugsaktien, über deren Rechte noch zu sprechen sein wird, sind sämtlich im Besitz der Grundstücks- und Effekten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., deren alleiniger Gesellschafter wieder der Generalbevollmächtigte des Fürsten zu Fürstenberg, Herr Kammerpräsident Carl Künzig ist. Wir ersehen hieraus, daß die wahren Herren der Boswau & Knauer AG. die Fürsten zu Fürstenberg sind, die sich schon in Vorkriegszeiten, als sie sich der besonderen Gunst Wilhelms des Verstorbenen erfreuten, auf den verschiedensten Gebieten geschäftlich betätigten. Der Großgrundbesitzer Fürst zu Fürstenberg in Donaueschingen ist infolge der Wertbeständigkeit des Grundbesitzes heute noch mehr als früher an die vorderste Stelle in der Reihe der Millionäre in Deutschland gerückt. Sein Vermögen wird heute auf 100 Millionen Mark geschätzt.

Die Gesellschaft beschäftigt nach eigener Angabe der Verwaltung durchschnittlich 2800 Arbeiter und 130 Angestellte. Seit der ersten Goldmarkbilanz Ende 1924 gab es Jahr für Jahr 10 % Dividende, mit Ausnahme des Jahres 1925, wo überhaupt keine Dividende ausgeschüttet wurde. Einen Grund hierfür, etwa außerordentliche Verluste oder dergleichen, gibt die Verwaltung nicht an. Die Vorzugsaktien erhielten Jahr für Jahr ihre verbürgten 7 % Dividende, im Jahre 1926 wurde die 1925 ausgefallene Dividende für die Vorzugsaktien nachgezahlt. Für das Geschäftsjahr 1928 erhielten die Stammaktien sogar 12 % Dividende. Nach der Börseneinführung werden die Aktien jetzt zu einem Kurse von 150 % und darüber gehandelt, zu einem Kurse also, wie ihn manches erstklassige Börsenpapier noch nicht einmal

erreicht; so notieren, um ein Beispiel zu nennen, die Aktien des Norddeutschen Lloyd erst um 115 % herum. Diese kurzfristige Bewertung bedeutet, daß die

verschwinden, hat sich die Gesellschaft verpflichtet in der nächsten Generalversammlung dafür zu sorgen, daß das fünfzehnjährige Stimmrecht der Vorzugsaktien auf Abstimmungen über Besetzung des Aufsichtsrats, Satzungsänderungen und Auflösung der Gesellschaft beschränkt wird. In allen wichtigen Fällen bleibt also nach wie vor der Wille der Großaktionäre entscheidend.

Das Grundkapital der Gesellschaft betrug ursprünglich 25 Millionen Mark, wurde während der Inflation auf 70 Millionen Papiermark erhöht und bei der Umstellung auf Goldmark auf den zwanzigsten Teil herabgesetzt. Das gegenwärtige Aktienkapital ist im Verhältnis zu den einzelnen Posten der Bilanz eher zu niedrig als zu hoch und der Grund der Einführung der Aktien an der Börse scheint auch nicht zuletzt die Absicht zu sein, demnach eine Erhöhung des Aktienkapitals vorzunehmen. Die im Börsenprospekt veröffentlichte Bilanz vom 31. Dezember 1928 weist Außenstände von 4,43 Millionen Mark aus, ferner Forderungen aus Bauten, die in Ausführung begriffen sind, in Höhe von 2,94 Millionen Mark. Es bestand ferner am Bilanzstichtage ein Bankguthaben in Höhe von 1,9 Millionen Mark. Auf der andern Seite der Bilanz erscheinen dagegen Lieferantenforderungen in Höhe von 4,25 Millionen Mark und geleistete An- und Abschlagszahlungen der auftraggebenden Bauherren in Höhe von 2,55 Millionen Mark; Bankschulden werden in Höhe von 199 000 M. ausgewiesen.

Der Grundbesitz der Gesellschaft umfaßt rund 200 000 qm, wovon 11 500 qm bebaut sind. Diese Grundstücke liegen in Berlin, Hamburg, Hannover, Düren, Unterlüß bei Celle und in Hüfingen bei Donaueschingen. In der Bilanz sind diese Grundstücke mit nur 445 000 M. bewertet. Das Grundstück in Hüfingen bei Donaueschingen ist verpachtet. Dort wird ein Sägereibetrieb von 10 Gattern, verbunden mit Hobelwerk, Kistenfabrik, und Spanieranstalt betrieben. Dieses Grundstück umfaßt mehr als die Hälfte der gesamten Liegenschaften, nämlich 106 850 qm, das Sägereibetrieb in Unterlüß bei Celle umfaßt über 48 000 qm.

Der Rohgewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres wird mit 1,46 Millionen Mark ausgewiesen, nachdem vorher 401 000 M. für Steuern abgesetzt sind. Die Handlungskosten haben 755 028 M. betragen und enthalten Vorstands- und Angestelltengehälter, Arbeiterlöhne und sachliche Unkosten in einer Summe. Für offene Abschreibungen auf Maschinen, Rüstzeuge, Grundstücke usw. sind 247 470 M. verwendet worden, so daß ein Reingewinn von 485 343 M. verbleibt. Aus diesem Reingewinn werden zunächst 25 000 M. zur Auffüllung des gesetzlichen Reservefonds verwendet, der Ende 1928 80 000 M. betragen hat und nach diesem weiteren Zufluß 85 000 M. beträgt, so daß



3,45 Millionen Mark Stammaktien der Boswau & Knauer AG. nach dem Urteil der Börse einen Wert von 5,22 Millionen Mark haben.

Die Gesellschaft wird beherrscht durch die Vorzugsaktien. Von den erwähnten 23 000 M. Vorzugsaktien haben je 23 M. 15 Stimmen, während bei den Stammaktien je 50 M. Nennwert erst eine Stimme gewähren. Die 3,45 Millionen Mark Stammaktien haben also 69 000 Stimmen, während die 23 000 M. Vorzugsaktien 15 000 Stimmen haben. Da ein großer Teil der Stammaktien im Besitz der Fürsten zu Fürstenberg ist, besteht die Möglichkeit, bei allen wichtigen Beschlüssen in den Generalversammlungen den fürstlichen Willen durchzusetzen. Da die Zulassungsstellen der Börsen mit Recht darauf hinwirken, daß die hauptsächlich in den Inflationsjahren wegen angeblicher Ueberfremdungsgesfahr geschaffenen Vorzugsaktien allmählich aus dem deutschen Aktienwesen

Wappstein 1918. Hier von der Infanterie. Von Ernst Schumann, Baderstraße, Hamburg-Neugedorf. Preis gebunden 2,80 M. — Ernst Schumann aus Altona a. d. Elbe wurde als Neuzugeworbener aus der Wehrpflicht zu den "Brennen" geholt. Anfang 1917 wurde er an die Westfront geschickt, im Sommer 1918 jedoch er sein. Wehrfront 1918. Er folgte dem Krieg des "gemeinen" Mannes, indem er vier Infanterien während ihrer letzten Tage auf ihrem Todesweg begleitete. Alle Frontsoldaten werden in dem erschütternden Buch ein Stück jenes Krieges wiedererleben, wie sie ihn im Verein mit Millionen teiler erlebt und erlitten haben. Schumann läßt den Krieg in der Erinnerung wieder aufleben, wie er wirklich war. Keine Verklärung von seiner Frontarbeit durch ab-schönendes oder beschönigendes Schloß, keine verlockende löbliche Umschichtung höchsten Geschehens durch Einschaltung erhabener Mentoren, keine romantische Vernebelung absprechender Tatsachen, sondern Spiegel der brutalen Wirklichkeit.

BEKANNTMACHUNG DES BUNDESVORSTANDES

Abend Nr. 13 ist erschienen. Sein Titel ist: Wandern und Schauen. Dem Buch ist eine Leberfähigkeitskarte von Deutschland beigelegt. Die Bezirksregionen und die Baugewerkschaftsgebiete sind eingetragen. Das Buch kostet mit Karte 50 Pf. Die Karte kann auch allein zum Preise von 30 Pf. Stück bezogen werden. Die Karte wird in einigen Wochen, auf Leinwand aufgezogen, geliefert werden können. Der Preis hierfür wird noch bekanntgegeben.

Ausgeschlossen entsprechend § 16 wurden von der Baugewerkschaft Augsburg: Mathias Schuster, geb. 9. 9. 1900 zu Premach, eingetreten 12. 9. 25 (197 539), Adolf Schuster, geb. 6. 1. 04 zu Premach, eingetreten 19. 3. 27 (384 183); von der Baugewerkschaft Duisburg: Bruno Beckmann, geb. 25. 5. 09 zu Duisburg, eingetreten 14. 7. 28 (594 071); von der Baugewerkschaft Steffin: Heinrich Steinför, geb. 16. 7. 1900 zu Gölzow, eingetreten 1. 7. 27 (428 521), Karl Weidemann, geb. 19. 10. 02 zu Steffin, eingetreten 24. 4. 25 (955 221).

Gestorben wurden das Mitgliedsbuch Nr. 224 224 des Kollegen Paul Link, geboren 5. April 1894 zu Alt-Glienide, eingetreten 11. Oktober 1915 zu Königsmutterhausen, das Mitgliedsbuch Nr. 706 704 des Kollegen Wilhelm Groß, geboren 2. Dezember 1907 zu Neukirch, eingetreten 6. Mai 1929 zu Gleiwiß.

Vom 23. bis 29. Juli haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkasse gefandt: Ahrensböck 100 M., Altenburg 500, Alfersleben 1000, Achaffenburg 400, Anklam 199,50, Altleben 439,20, Allenstein 5139,87, Alzen 300, Braunshweig 5000, Borna 1200, Buer 900, Bukow 250, Wahn 250, Burgheide 250, Burgstädt 1000, Bielefeld 10 015,40, Brandis 609, Burgum 785,15, Bochum 596,69, Biele 1863,08, Bunzlau 6564,05, Berlin 57 122,30, Götting 450, Caputh 300, Corbach 1544,70, Celle 1000, Elmig 150, Eralsheim 342,40, Coblenz 659,95, Darmstadt

6716, Dörnwangen 200, Driesen 301, Duisburg 6987,18, Danzig 3051, Dersdorf 429,90, Elmig 1000, Erbing 250, Gleiwiß 234,45, Eilen 10 000, Erfurt 1500, Fürstfeldbruch 800, Friedland 100, Finsterwalde 330, Forst 1000, Färrenwalde 1000, Freiberg 1. S. 1200, Freiburg 1. B. 938,50, Frankenthal 250, Frankfurt a. M. 19 681,85, Friedhof 108,80, Fallerzleben 482,95, Fulda 1003,28, Hensburg 2214,25, Gelsenkirchen 3200, Gera 3000, Guben 1000, Gadebusch 100, Greifswald 350, Grimma 600, Glogau 1000, Gießen 1500, Grünberg 750, Goslar 1500, Gifhorn 100, Gleiwiß 6500, Hufum 400, Heide 250, Herford 1900, Hamm 1000, Halberstadt 900, Hannover 5767,24, Heilbronn 125,39, Hoya 161, Hörterkirchen 77,50, Hamburg

Die Beiträge sind das Fundament unseres Bundes! Für die Woche vom 5. August bis 11. August ist der 32. Bundesbeitrag für 1929 zu zahlen.

87223,14, Halle 23479,34, Rötzen 1000, Königsmutterhausen 1000, Kretzsch 5000, Kaiserlautern 2000, Kassel 1311,54, Limburg 2500, Raaga 100, Loß 57,20, Luckenwalde 490, Lübben 500, Lützen 47,80, Lindow 180,95, Liebenwalde 529,05, Lüdenscheid 147,40, Landesburg 1. S. 1626,89, Lüneburg 50, Mülheim 1700, Mannheim 1700, Mindelheim 250, Mittweida 2000, Mainz 1000, Muckau 700, Plankfurt 927,50, Reiningen 300, Mergentheim 21, Münsterberg 139,60, Ravensau 1000, Riesa 3000, Reutlingen 600, Raumburg 250, Rorhaußen 1000, Reufstätt 1. N. 73,40, Rieneburg a. d. R. 1782,05, Oldenburg 1. S. 400, Oldesloe 500, Oldenburg 1000, Oels 2500, Oldenburg 1. D. 2879,81, Ortrand 1326,30, Osnabrück 500, Oderberg 173,45, Pyrmont 700, Peine 1000, Pörschen 500, Plafze 200, Potsdam 3000, Paderborn 823,80, Prießitz 119,45, Querfurt 200, Quichhorn 100, Recklinghausen 600, Reichenbach 1. Culenb. 3178,65, Seefeld 1000, Schwerin 900, Seehausen 100, Stuttgart 1000, Stade 500, Schleswig 450, Schwedt 350, Straßburg 350, Sternberg 1. N. 220, Sülze 150, Strehlen 322, Schleiß 855, Stargard 1. P. 3761,14, Schramberg 250,80, Sonneberg 112,90, Siegen 919,78, Traunftein 450, Thale 1200, Trachenberg 200, Trebnitz 2558,05, Zorge 284,85, Ustlar 200, Ulm 7000, Verden 500, Würzburg 1000, Weimar 1400, Wismar a. d. Müll 200, Wolbeck 160, Wismar 279,45, Weißelm 300, Wendling 136,80, Waagenfeld 93,90, Waldeshöhe 358,97, Sittau 1000, Zeitz 24,87, Josten 307,65.

Kalender: Allenstein 15 M., Annaberg 7,50, Bochum 150, Bremen 150, Burg (Fehmarn) 6, Götting 37,50, Fulda 84, Greifswald 6, Grotz 75, Landesburg 1. S. 25, 75, Oldenburg 1, S. 3, Ortrand 3, Reichenbach 15, Sülze 1,50. Markennamen: Allenstein 15 M., Fulda 7,50, Glogau 9, Paderborn 3,75, Querfurt 1,50.

Bundesabgaben: Allenstein 25 M., Bochum 25, Cottbus 25, Götting 25, Erfurt 7,50, Greifswald 10, Konigsberg 25, Münsberg 5, Oels 2,50, Oldenburg 1, S. 2,50, Sülze 4,90, Würzburg 12,50. Grundbesitzabgaben: Oels 9 M., Strehlen 4,50. Hausabgaben: Friedhof 3,20 M., Glogau 2, Guben 3,90, Kassel 4, Merseburg 2, Plauen 15, Mendelsburg 6,30. Der Bundesvorstand.

Gedenktafel verstorbenen Mitglieder.
 Alstedt, (Niederböllingen) E. Bauerfeld, Maur., 52 J. Bremerhaven. K. Rann, Maurer, 68 Jahre alt.
 Corbach, (Sempfurth) A. Korhals, Hilfsarbeiter, 22 J. Döbeln. Oskar Funke, Maurer, 73 Jahre alt.
 Ernst Voland, Maurer, 83 Jahre alt.
 (Rohlfeld) Alfred Berger, Maurer, 18 Jahre. (Seisling) Herm. Bönne, Maurer, 72 Jahre alt. Effen. Heinrich Aachterfeld, Hilfsarbeiter, 40 Jahre. Frankfurt a. M. (Soffenfeld) P. Brunn, Maurer, 64 J. (Rohden) Georg Knapp, Hilfsarbeiter, 64 Jahre. (Gudenhofen) Adolf Seibel, Maurer, 26 Jahre. Frankfurt a. d. F. Jordan, Erdarbeiter, 52 Jahre. Glaucha. (Waldenburg) E. Schnabel, Maurer, 74 J. Grünberg. Herm. Gohauer, Maurerpolier, 71 J. Hamburg. Karl Heiden, Hilfsarbeiter, 69 Jahre alt. Peter Kramer, Hilfsarbeiter, 39 Jahre alt. M. Schmalz, Einjährig, 61 Jahre alt. (Bergerdorf) R. Schröder, Maurer, 29 Jahre alt. Hof. (Gobareuth) K. Göpfer, Hilfsarbeiter, 25 J. Karlsruhe. (Waden-Waden) J. Binz, Hilfsarb., 29 J. Königsberg. Friedrich Gehel, Hilfsarbeiter, 39 Jahre. Leipzig. Hermann Böttcher, Maurer, 75 Jahre alt. Leipzig. Richard Paschel, Arbeiter, 37 Jahre alt. Mannheim. (Waldstätt) Joh. Rudolf, Maurer, 44 J. Meissen. Oswin Schumann, Maurerlehrling, 18 J. Mittweida. Bruno Koch, Maurer, 54 Jahre alt. Mühlhausen. Wilhelm Köhler, 71 Jahre alt. München. Johann Weiß, Steinholzleger, 48 Jahre. Neuhaldensleben. (Humbisg.) E. Sandmann, 50 J. Reuffingen. (Sageloh) Fridolin Benz, Cipler, 25 J. Siedl. Wilhelm Gohr, Hilfsarbeiter, 57 Jahre alt. Wiesbaden. (Wespen) L. Berghäuser, Maurer, 52 J. Ehre ihrem Andenken!

Sunifgebräuche. Der wandernde Gefellen Freund und Leid. Preis 75 Pf. 100 Stück 10 M. Versand durch den Verleger: Rudolf Schumacher, Maurer, Gera bei Weimern.

Albert Schulze Maurer, geboren am 17. März 1873 in Göttingen wegen Erbkrankheit erkrankt. Schilte nur zu legt in Steinfeld in Oldenburg. Können, die seinen Aufenthalt kennen, sind gebeten, ihn mitzuteilen an Baugewerkschaft Oldenburg, Gr. Mühlstraße 3.

Bei Kopf- und Nervenschmerzen (sowie bei Rheuma, Gicht, Jähling und Erkältungskrankheiten, haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal kann mit vollem Vertrauen genommen werden. Mehrere hundert Verze befanden neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Logal und über 5000 Verze haben sich laut notarieller Befestigung anerkannt über Logal-geäußert! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis 1,40 M., 0,46 Chtn. 12,6 Lth. 74,3 Adc. each. sal. ad 100 Amyl.

Teakholz-Wasserwaagen in höchster Vollendung!
 Stärke 25 x 60 u. 25 x 55 mm.
 Extra Qualität 100 90 80 75 70 60 50 cm. Sämtl. Werke, lt. Katalog sofort lieferbar. Vers. geg. Nachn. Von 10 M. an portof. Jede 12te Wasserwaage wird grat. geliefert.
 4,50 4,25 4,- 3,75 3,75 3,50 3,25 3,00
 gewöhnl. Qualität 4,00 3,50 3,- 2,50 2,50 2,00 2,00 M.
Wassermeyer & Co., Westermeyer, Zeitz.

Lindor-Werke (am Volkslieb).
 Präder, leicht und luftig sein, Defekt ohne Verzug. Seit dies Lindor-Rad ist mein, Renn' ich keine Schmerzen.

Anfertigung in eigener Fabrik

 Naturgetreue Wiedergabe
 Echt Elche geb., Größe 45 cm breit, 45 cm tief, 38 cm hoch
 Für die Abzahlung 2 Mark
 Preis 78 M. ab Fabrik ohne Zwischenhandel, daher erheblich billiger als selbst bei sofortiger Kasse im Laden
Ohne Anzahlung
 Also — erst prüfen, dann zahlen. Im Götting meiner hohen Leistungsfähigkeit! Mitbestimmungrecht innerhalb 8 Tagen. Jetzt in 5 Tagen lieferbar.
 Feinste Qualitätsarbeit. Bestes Doppelrohrschneckenwerk. Tonweilerräder in höchster Vollendung, die auch durch teuerste Apparate nicht übertroffen wird.
 Schallplatten (doppeltseitig) für ohne Anzahlung
Leo Heinrich, Sprechmaschinen-Fabrik
EDELTON
 Berlin N 65, Lyrstraße 5/6. Hansa 7609 und 7610
 Preispekt 86 gratis und franco.
 In kurzer 5000 zufriedene u. dankb. Kunden.
 Zeit 5000 Unzählige Dankschreiben.

Organisierte Arbeiter kaufen Frischaufräder
 aus dem Fahrradhaus Frischaufräder
 Offenbach am Main
 Eigentum des Arbeiter-Radfahrers-Bundes „Solidarität“ gegründet 1898
 Von organisierten Arbeitern hergestellt
 Bestes Material / im Tauphasen seitest
 Günstige Zahlungsbedingungen
 Verlangen Sie bitte Katalog

Arcona-Räder
 Die Präzisionswerke für Beruf und Sport. Motorräder, Zubehörteile, Moped-Motoren, Gespanne und Wirtschaftsmotoren.
 Katalog 360 Seiten, 65000 grat u. f. r.
Ernst Machnow, Berlin, Wolpertsmoisterstr. 14
 — Größtes Fahrradhaus Deutschlands —

Betten Stahl- Holz- Kinderbetten, Polster, Schlaf-, Chaiselongen, an Privats, Kabinenabteilung, Katalog 64 frei.
Eisenmöbelfabrik Suka (GmbH).
 Größere Betriebe können sich mit neuen Modelle schöner **Prezzoreisen** erwerben durch Empfehlung einer sehr guten **Schmiedewerkstatt**. Umstellung usw. wird gegeben. Aufträge unter N. 6 593 Berlin, Rudowstr. 10, München.

Original M. Mosberg
 Die beste Kleidung für Bauhandwerker — Die unerschöpflichen Werkzeuge. Die aktivsten Werkzeuge schenken. Sets genau auf Firma und Schutzmarke arbeiten. Wo nicht vertreten, direkter Versand ab Bielefeld. Preislisten gratis.
 Firma M. Mosberg, Bielefeld, 3 Jollenbeckerstraße 5.

Lästiger Schweißgeruch
 der sich besonders in den Abgüssen beim Zang und Spitz für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leostrom-Creme**. Diese Creme wirkt schweißhemmend, ohne die Wärme zu verdrängen und ohne den normalen Schweiß zu unterbinden. Übermäßige Transpirationen und verdrängt einen natürlichen Körperduft. Preis 1 M. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chiroprakt-Verkaufsstellen.
Schmale Teakholz-Wasserwaagen
 Der Nonnenanzug beginnt. W. Richter 1st und höchst für Billigkeit bei nur 1. Qualität.
 Längen 100 90 80 75 70 60 50 45 35 25cm
 Preis 3,70 3,50 3,30 3,20 3,10 2,90 2,85 2,50 2,30 M.
 bei 4 St. an portof. Bei 1 St. 1 St. gratis. Sämtl. Werkzeuge gut u. billigst. W. Richter, Düsseldorf-Unterrath.
 Preisliste gratis.

Wilhelm Pahr
 jetzt: Berlin, Brunnenstraße 78
Das Bauwerk
 ist das Fachblatt des Deutschen Baugewerksbundes. Es unterrichtet unsere Mitglieder im gewerblichen Wissen und Können.
 Unsere Bundesmitglieder besellen das Fachblatt bei ihrem Baugewerkschaftsvorstand bzw. bei den Kollegen, die beauftragt sind Befestigung entgegenzunehmen.
Werbt eifrig Bezahler!

Original M. Mosberg
 Die beste Kleidung für Bauhandwerker — Die unerschöpflichen Werkzeuge. Die aktivsten Werkzeuge schenken. Sets genau auf Firma und Schutzmarke arbeiten. Wo nicht vertreten, direkter Versand ab Bielefeld. Preislisten gratis.
 Firma M. Mosberg, Bielefeld, 3 Jollenbeckerstraße 5.

Lästiger Schweißgeruch
 der sich besonders in den Abgüssen beim Zang und Spitz für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leostrom-Creme**. Diese Creme wirkt schweißhemmend, ohne die Wärme zu verdrängen und ohne den normalen Schweiß zu unterbinden. Übermäßige Transpirationen und verdrängt einen natürlichen Körperduft. Preis 1 M. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chiroprakt-Verkaufsstellen.
Schmale Teakholz-Wasserwaagen
 Der Nonnenanzug beginnt. W. Richter 1st und höchst für Billigkeit bei nur 1. Qualität.
 Längen 100 90 80 75 70 60 50 45 35 25cm
 Preis 3,70 3,50 3,30 3,20 3,10 2,90 2,85 2,50 2,30 M.
 bei 4 St. an portof. Bei 1 St. 1 St. gratis. Sämtl. Werkzeuge gut u. billigst. W. Richter, Düsseldorf-Unterrath.
 Preisliste gratis.

Wilhelm Pahr
 jetzt: Berlin, Brunnenstraße 78
Das Bauwerk
 ist das Fachblatt des Deutschen Baugewerksbundes. Es unterrichtet unsere Mitglieder im gewerblichen Wissen und Können.
 Unsere Bundesmitglieder besellen das Fachblatt bei ihrem Baugewerkschaftsvorstand bzw. bei den Kollegen, die beauftragt sind Befestigung entgegenzunehmen.
Werbt eifrig Bezahler!

Die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung.

Die Kommission von Sachverständigen zur Begutachtung von Fragen der Arbeitslosenversicherung hat ihre Arbeiten vollendet. Herausgekommen ist eine nicht unwesentliche Verschlechterung des bisherigen Zustandes. Es ist in der Kommission zwischen den zwei entgegengesetzten Anschaunngen hart gekämpft worden. Die Unternehmer haben die Gelegenheit bekommen, eine empfindliche Verschlechterung der Gesetzesbestimmungen herbeizuführen. Mehr als 150 Abstimmungen waren notwendig, um die gegenseitigen Auffassungen wenigstens auf eine einigermaßen mittlere Linie zu bringen. Das Ergebnis ist zusammengefaßt folgendes: Die Saisonarbeiter sollen auch weiterhin durch die Versicherung betreut werden, jedoch sollen sie nur die Unterfertigung der Arbeitsurkunde erhalten, und zwar nach einer Wartezeit von zwei Wochen. Die Höhe der Unterfertigung soll allgemein zu der Dauer der vorausgegangenen Beschäftigung in Beziehung gebracht werden. Die Wartezeit für alleinlebende Arbeitslose soll auf zwei Wochen verlängert, für Arbeitslose mit großer Familie auf drei Tage verkürzt werden. In den Fällen, in denen die Lohnhöhe am Unterfertigungsort geringer ist als am Arbeitsort, soll die Unterfertigung der Lohnhöhe am Unterfertigungsort angepaßt werden. Für eine Anzahl von Personengruppen, für die nicht ständig Beschäftigten, für die nebenberuflich Tätigen und die Heimarbeiter sollen besondere Regelungen getroffen werden.

Das sind im wesentlichen die Beschlüsse, die im ganzen eine starke Verschlechterung erkennen lassen. Dennoch reicht diese „Reform“ nicht aus, um die Fehlbeiträge zu decken. Aus diesem Grunde beschloß die Kommission mit Mehrheit eine beschränkte Beitragserhöhung von einem halben Prozent. Die Einparungen, die man durch die Wiedereinnahmen zu erreichen hofft, werden auf 160 Millionen Mark veranschlagt.

Die Gewerkschaften müssen sich gegen eine Verschlechterung des Gesetzes für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung ganz entschieden wenden. Schließlich ist es nicht ihre Schuld, daß eine so strenge Räte so große Ausgaben verursachte und die Wirtschaftskrise eine so unendlich große Zahl von Beschäftigungslosen auf den Arbeitsmarkt wirft. Aber den Unternehmern gehen die Verschlechterungen durch die Sachverständigenkommission so lange nicht weht genug. Sie lehnen die Erhöhung der Beiträge ab und treten dafür ein, ganze Arbeit zu leisten, das heißt die Gesetzesbestimmungen so zu ändern, daß das zu erwartende Defizit in Höhe von 278 Millionen Mark allein durch Wiedereinnahme der Versicherung eingepart wird.

Die Gewerkschaften erwarten von den gesetzgebenden Körperschaften, daß die Beschlüsse der Kommission ganz wesentlich verbessert werden. Die Arbeiterschaft ist bereit, durch eine Erhöhung der Beiträge alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Eine Beitragserhöhung von einem Prozent würde die Arbeitslosenversicherung auf gesunde Füße stellen. Das wollen aber die Unternehmer und die reaktionären Parteien nicht. Sie halten die Gelegenheit für günstig, die verhassten Ausdrückungen des Gesetzes auszumerzen und auf die Weise die Arbeitslosenversicherung als Ganzes zu verschlechtern. Die Gewerkschaften werden deshalb ihre ganze Kraft einsetzen, um Verschlechterungen noch abzuwehren. Ob ihnen dies vollständig gelingen wird, ist allerdings zweifelhaft. Es wäre möglich, wenn die politische Macht der Arbeiterschaft größer wäre und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund nicht 5 Millionen, sondern mindestens 8 Millionen Mitglieder hätte. Dann wäre ihr Einfluß so groß, um alle Verschlechterungen abzuwehren. Die Arbeiter haben es sich schließlich selbst zu zuschreiben, wenn die Arbeitslosenversicherung verschlechtert wird!

Arbeitslosenversicherung und ADGB.

Bei Zeitungsdruck erfahren wir Näheres über den Verlauf der Tagung des Bundesauschusses vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund am 31. Juli in Berlin. Ueber die Reformvorschlüge zur Arbeitslosenversicherung berichtete Genosse Pfleiderer. Die für die Beratungen des Sachverständigenausschusses vorgesehene Zeit von 4 Wochen sei gänzlich unzureichend gewesen.

Deshalb sei auch die Heimarbeiterfrage und die Frage der unfähigen Beschäftigten nicht positiv geregelt worden. Vielmehr solle der Verwaltungsrat der Reichsanstalt noch darüber beschließen. Die freien Gewerkschaften hätten mit den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion in der Sachverständigenkommission nur über 5 Stimmen verfügt. Bei den Verhandlungen sei an den Vertretern der andern Gewerkschaftsrichtungen kein wesentlicher Rückhalt zu finden gewesen, vor allem hätten die Vertreter der kirchlichen und der sozialdemokratischen bei den Beratungen jegliche Solidarität vermissen lassen. Die Berechnungen in der Kommission bei Schätzung der voraussichtlichen Arbeitslosigkeit seien über jedes berechnete Maß hinausgegangen. Der Vorschlag der freien Gewerkschaften, den Beitrag um 1% des Lohnes zu erhöhen, sei abgelehnt worden, nur 2% wurde beschlossen. Man glaubt, das andere 2% durch die beschlossenen Einparungen herauszuholen zu können. Diese Einparungen sollen durchgeführt werden durch eine Staffelung der Unterfertigungshöhe nach der Anwartschaftszeit, so daß künftig nur bei einer ununterbrochenen, mindestens 32wöchigen Beschäftigungsbauer die heutigen Unterfertigungssätze erreicht werden könnten. Damit würde für fast 75% der Arbeitslosen die Unterfertigung wesentlich herabgesetzt. Untrüglich sei auch die von der Kommission beschlossene Verlängerung der Wartezeit für Hauptunterfertigungsempfänger ohne Zuschlagsberechtigte auf 2 Wochen. Sehr bedenklich sei auch die vorgesehene Senkung der Unterfertigung bei Ortswechsel durch Anpassung an den Lohn des jeweiligen Unterfertigungsortes. Darüber hinaus soll die Unterfertigung der Saisonarbeiter allgemein gesenkt werden auf die Höhe der Arbeitslosenunterfertigung und außerdem noch die Wartezeit für Saisonarbeiter, auch für solche mit Angehörigen, verlängert werden. Es sei unmöglich, solchen ungeheuerlichen Mißbräuchen zuzustimmen.

In der letzten Aussprache sagte unser Kollege Bernhardt mir, daß er keine mißbräuchliche Ausnutzung der Arbeitslosenversicherung. Die Unternehmer, die am meisten über Mißbrauch schreien, nutzen die Versicherung aus. Mit aller Macht sei die Frage zu stellen: Muß es denn überhaupt so viele arbeitslose Bauarbeiter geben? Sollte man sie nicht mehr beschäftigen und damit gleichzeitig den Wohnungslosen die begehrte Unterkunft schaffen? Ist etwa die augenblickliche Arbeitslosigkeit im Baugewerbe auch eine jahreszeitliche Erscheinung? Sind die Bauarbeiter, die jetzt noch keine Arbeit haben, „saisonmäßige“ Arbeitslose? Die Grundlage der Versicherung ist beeinträchtigt, wenn die Versicherung nicht auf dem Akkordlohn, sondern auf dem Tariflohn basiert. Aber weiter können wir nicht gehen! Schon jetzt bringen die Bauarbeiter nur noch mit Mühe die verlangten 26 Wochen Wartezeit auf. — Auch die übrigen Räte wandten sich in ganz entscheidender Weise gegen die Beschlüsse des Sachverständigenausschusses. Einmütig wurde die nachstehende Entschlossenung angenommen: Der Bundesauschluß lehnt die von der Mehrheit des Sachverständigenausschusses zur Reform der Arbeitslosenversicherung gemachten Vorschläge, soweit diese über die Beseitigung offensichtlich Mißbräuche und sozialpolitisch unerwünschter Gesetzesauswirkungen hinaus eine allgemeine Verschlechterung der Versicherungsleistungen eintreten lassen, entschieden ab. Die Staffelung der Unterfertigungshöhe nach der Länge der ununterbrochenen Beitragsleistung ist eine Verletzung der elementarsten sozialpolitischen Grundätze. Die Verlängerung der Wartezeit auf zwei Wochen stellt eine untragbare Härte dar. Untrüglich ist die noch weit hierüber hinausgehende Unterfertigungsbeschränkung für die Saisonarbeiter.

Der vorgeschlagene allgemeine Leistungsabbau wird mit dem Zwang zur finanziellen Sanierung der Arbeitslosenversicherung zu rechtfertigen versucht, wobei ein Jahresüberschuß von 1,1 Millionen unterjährig zugrunde gelegt wird. Der Bundesauschluß erhebt hiergegen Protest, da ein so kurzfristiges Ansehen von Arbeitslosigkeit haltlos ist zur Grundfrage einer Dauerregelung der Versicherung gemacht wird. Er verlangt, daß kein endlich energielose Abwehrmaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit durchgeführt werden, wie sie von den Gewerkschaften seit Jahren vorgeschlagen worden sind, zu denen namentlich auch

eine weitere Verärgerung der Arbeiterschaft notwendig wird. Ein Abbau der Arbeitslosenunterfertigung läßt sich um so weniger begründen, als tatsächlich die von der Mehrheit der Sachverständigenkommission empfohlene Beitragserhöhung um ein halbes Prozent in Verbindung mit einer entsprechenden Regelung der Saisonarbeiterunterfertigung ausreichen würde, um die Sanierung der Versicherung herbeizuführen.

Aus allen diesen Gründen verlangt der Bundesauschluß von der Regierung und dem Reichstag die Ablehnung aller auf den grundsätzlichen Abbau der Versicherungsleistungen gerichteten Beschlüssen. Er stimmt der Fassung seiner Sachverständigen in der Reformkommission zu und beauftragt den Bundesvorstand, alle Maßnahmen zu treffen, um eine Regelung im Sinne der bisher vom Bundesvorstand vertretenen Auffassung zu erreichen.

Nun hat der Reichstag das Wort!

Streiks und Lohnbewegungen

Mauer, Bauführer und Ziebauarbeiter: Gelpert sind in Bielefeld das Baugeschäft Grefen, in Ostermoor bei Brunsbüttel das Bauarbeiten der Firma Hermann & Sohn aus Mannheim. Lohnunterschiede liegen vor in Berlin, Baugewerkschaft Köstlin.

Löhner: In Leipzig ist das Ofengeschäft von Paul Hausenreiter, Antonienstraße 11, wegen Nichtzahlung der Tariflöhne gelpert. In Jena sind die Ofengeschäfte Gustav Leumann, Gustav Hönische und Emil Wöbme gelpert, in Burg bei Magdeburg Uhlmann, in Effen Fischer, in Landsberg a. W. Carl Grund und Jörn, in Hohenstein-Ernstthal Eugen Wolf, Ferner ist Witw. P. für Ofenheizer gelpert. In Mügeln bei Döbeln streiken die Ofenformer, in Sagan die Ofenheizer. **Glafer:** In Bamberg wird gestreikt.

Aus den Baugewerkschaften

Aus. (Vertreterversammlung.) Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht war zu entnehmen, daß am 30. Juni die Mitgliederzahl 805 betrug gegenüber 780 am Jahresende 1928. Sie setzt sich zusammen aus 84 % gelernten und 36 % ungelerten Arbeitern. Die Werbung neuer Mitglieder muß mit Rücksicht auf alle damit verbundenen Schwierigkeiten als befriedigend bezeichnet werden; doch ist das Herd der Unorganisierten den Zeitverhältnissen entsprechend immer noch bescheiden groß. — Die Beitragsdurchschnittsleistung betrug im 1. Halbjahr 1929 je Mitglied nur 9,8 Vollbeiträge und 16,4 Verwaltungsbeiträge für Erwerbslose. Ein Zeiden schlechterer Bautätigkeit, hervorgerufen durch den langen und harten Winter und durch die Geldknappheiten für den Baumarkt. Die Bundeskasse hat im 1. Halbjahr rund 4000 M mehr für Arbeitslosenunterfertigung auszugeben, als sie an Beiträgen verzeichnet hat. Das ist eine ungewunde Rückveräußerung der geleisteten Beiträge. — Die Bauarbeiterschaft ist in letzter Zeit sowohl in Bezug gekommen, um Nachfrage und Angebot für Facharbeiter auszugleichen. Die Beschäftigungsgenehmigung für ausländische Bauarbeiter mußte aber immer noch abgelehnt werden. Ueberprüfungen der tariflichen Arbeitszeit, die für unser Gebiet 47 Stunden beträgt, kommen leider immer noch zu oft vor. In letzter Zeit ist sogar festgestellt worden, daß die Baufacharbeiter einer großen Baustelle täglich 9 1/2 Stunden arbeitete. Dies verdient besonders bei dem Drängen gefordert zu werden, weil die Baufachleute in einem Bauwerk liegt, auf dem noch etwa 100 andere Kollegen bei andern Unternehmern entsprechend der tariflichen Bestimmung arbeiten. Der Unternehmer der Ueberlundens-Baugesellschaft erklärte, daß die bei ihm beschäftigten Arbeiter wegfallen würden, wenn sie nur 8 Stunden arbeiten dürfen. — Unser Tarifvertrag liegt jetzt im Druck vor und ist vom Bauherrschaftler für 10.3 das Stück zu haben. — Die Sonderunterfertigung für Saisonarbeiter im Winter 1928/29 hat starken Protest ausgelöst. Ausländische Kollegen im Arbeitsamtbereich liefen sogar erst Anfang Mai, nachdem wir Berufung beim Landesarbeitsamt

Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund. Feststellungsergebnis vom 15. Juli 1929.

Bezirksverband	Anzahl der Baugewerkschaften		Mitgliederzahl am 30. Juni 1929	In den berichtenden Baugewerkschaften waren am Feststellungstage arbeitslos																				vom Hundert der Mitgliederzahl												
	Insgesamt	Erfolgt haben		Winter	Beratungs- und Schlichtungsstellen										Sonstige Stellen																					
					Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen	Arbeitsstellen																
Königsberg	7	7	16322	947	7	16	20	33	2	—	—	153	—	—	6	1	—	—	1	1023	5	651	34	—	1	4	14	—	2019	17,9	15,8					
Danzig	1	1	3653	36	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	542	3	388	—	—	—	—	—	—	—	—	375	10,3	12,6			
Greifswald	64	64	45240	295	—	—	—	—	—	—	—	34	—	—	—	—	—	—	—	3174	53	816	—	—	—	—	—	—	—	—	1127	7,4	7,5			
Breslau	43	43	43130	2119	—	—	—	—	—	—	—	107	—	—	—	—	—	—	—	1387	31	127	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	6738	15,6	17,1	
Berlin	68	68	54510	498	—	—	—	—	—	—	—	217	—	—	—	—	—	—	—	1387	20	127	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3028	5,6	5,7	
Magdeburg	43	43	30558	533	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	595	—	133	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1392	4,0	4,7		
Erfurt	35	35	20845	1095	—	—	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	874	—	103	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2220	10,7	9,5	
Frankfurt	17	17	36885	1676	—	—	—	—	—	—	—	102	—	—	—	—	—	—	—	2547	88	816	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5201	14,2	12,9	
Köln	13	13	20962	914	—	—	—	—	—	—	—	99	—	—	—	—	—	—	—	2179	36	312	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3976	19,0	19,0	
Dortmund	14	14	24856	960	—	—	—	—	—	—	—	83	—	—	—	—	—	—	—	1578	167	346	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3496	14,2	14,0	
Hannover	46	46	29328	352	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	608	6	279	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1322	4,5	4,0	
Bremen	30	30	16501	148	—	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	401	3	324	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	917	5,6	5,4	
Hamburg	65	65	31944	361	—	—	—	—	—	—	—	140	—	—	—	—	—	—	—	695	—	796	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2302	7,2	8,2	
Rostock	60	60	8506	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	127	—	66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	262	3,1	3,6	
Dresden	32	32	72618	1526	—	—	—	—	—	—	—	71	—	—	—	—	—	—	—	3017	—	300	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5183	7,1	7,3	
Nürnberg	29	29	18030	233	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	1086	9	104	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1515	8,4	9,3	
München	33	33	16830	293	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	882	10	230	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1488	8,8	9,5
Stuttgart	15	15	11034	167	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	339	12	244	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	843	7,6	5,5	
Karlsruhe	11	11	17339	572	—	—	—	—	—	—	—	39	—	—	—	—	—	—	—	616	62	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1654	9,5	9,2	
Zusammen	624	624	488491	12784	81	150	490	622	1308	571	93	784	57	33	110	176	234	26	202	95	32	7	21377	475	5038	46	5	5	10	217	24	45958	9,41	—		
Zusammen vorige Woche	624	624	485687	12712	65	167	473	577	1369	594	108	751	44	19	96	210	219	32	191	135	30	12	21220	379	5804	44	8	15	6	219	33	45398	—	9,30		

hauptkassier; nur langsam ist in den letzten Monaten unsere Geldreserve gestiegen. Jedenfalls muß in den nächsten Monaten unsere Werbekraft gesteigert werden; Agitationsstoff liegt in Fülle und Fülle vor. — Der ungarische Bauarbeiterverband ist durch unsere kassierfähige Hilfe wieder saniert worden. Unser Eingreifen als stärkste Organisation der Bauarbeiter-Internationale war nötig. Die von uns zur Sanierung hergegebenen Gelder sind sichergestellt. — An der Stammkapitalerhöhung der gut dastehenden Einbaufahrerwerke sind wir mit 200 000 M. beteiligt. Beim Verband sozialer Baubetriebe haben wir den Rest der von den beteiligten Verbänden zu zeichnenden, insgesamt 1 Million Mark betragenden Kapitalerhöhung, mit 433 000 M. übernommen, so daß wir jetzt mit 2 000 000 M. am VVB. beteiligt sind. Befremdend muß wirken, daß der Metallarbeiterverband sein neues Geschäftshaus in Berlin durch eine Privatfirma bauen läßt. Der Metallarbeiterverband suchte dies durch Unkenntnis zu entschuldigen, er habe nicht gewußt, daß unsere Bauhilfen auch solche größeren Bauten ausführen könnten. — Das Handbuch für unsere Verwaltungstätigkeit ist in Druck gegeben, es wird in einigen Wochen herauskommen. Nachdem der Redner noch die Gesamtvorstandsitzung der Bauarbeiter-Internationale und unsere Teilnahme an Verbandsagen ausländischer Bruderverbände erwähnt, berichtete er über die Vorbereitung eines Films unseres Bundes. Das Lichtbilderwesen wird weiter gepflegt, eine Konferenz unserer Lichtbildner ist in Aussicht genommen. Zur Frage der Werbung unter unserm Jungvolk sind Vortragispositionen herausgegeben, auch über den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit. Die Frage des Nachmittags muß bei unserer Werbe- und Aufklärungsarbeit im Vordergrund stehen. Am Nachmittags ist festzuhalten um jeden Preis. In den Fragen der Schaffung einer Lehrlingsordnung und eines Lehrvertragsmusters sind die Dinge im Fluß. Die Wünsche der Baugewerkschaften um Beschaffung von Autos haben sich gemehrt. Die Verwendung von Autos bei unserer Werbe- und Aufklärungsarbeit erweist sich als immer notwendiger, trägt jedoch gute Früchte. Notwendig aber ist es, daß die Kollegen im Lande die Autos sauber und schonend behandeln; daran hapert es noch vielfach. Die Richtlinien für Baulegler sind in Vorbereitung. Die amtliche Lohnstatistik im August, bei der in 250 Orten festgestellt werden soll, wie hoch das Gesamteinkommen der Bauarbeiter ist, und außerdem noch in einer Reihe anderer Fragen Erhebungen gemacht werden sollen, wird schwerlich ein zuverlässiges Bild ergeben. Die große Arbeit dürfte sich nicht besonders lohnen, jedenfalls aber ist von uns überall dabei mitzurufen. Gewicht ist dabei zu legen vornehmlich auf die Feststellung von Ausföhrungen durch Arbeitswechsel und Witterungseinflüsse. Vielleicht sollten wir auch selbst eine solche Erhebung vornehmen im eigenen Interesse und zwecks Nachkontrolle. Auch das Einmahlen von Lohnstatistiken wird notwendig sein. Die Entschädigung für Hilfskassierer der Gewerkschaften ist, falls sie nicht 40 M. monatlich übersteigt, nicht steuerpflichtig. Unsere gesamten Bundeschriften müssen allen Landesarbeitern zugestellt werden. Die Karte für Jugendliche im Heim am Worsee sollen am 11. August beginnen. Die vorzüglich unterrichtete „Weltwirtschaftliche Korrespondenz“ wird jetzt in 800 Exemplaren bezogen. Dagegen ist der Bezug des „Wirtschaftsdiens“ wegen der oftmals merkwürdigen Haltung dieses Blattes in Arbeiterfragen bedeutend eingeschränkt worden.

Anschließend berichtete Kollege Lönnes über Fragen der Unterstufungsvereinigung. Angesichts der letzten Vorgänge wäre ernstlich zu überlegen, ob es nicht besser sei, die Vereinigung aufzulösen und jedem Verband die Verorgung seiner insolventen Mitglieder selbst zu überlassen. Nach den Anschauungen, die man heute beobachtet bei Verbänden, die zur Zeit nicht Aufsichtsberechtigter sind, und die jedem gemeinschaftlichen Versicherungsprinzip ins Gesicht schlagen, wäre diese Überlegung dringend notwendig. — Dann berichtete der Redner über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen der Säkularisationskommission im VVB. Ueber die Richtlinien, die die Kommission nunmehr ausgearbeitet hat, wird der Ausschuß des VVB. am 31. Juli zu beschließen haben. — Kollege Peters machte einige Ausführungen zu der vorliegenden Niederschrift von der Reichskonferenz der Bau-Werkmeister. Die Aufhebung der Allgemeinverbindlichkeit der Tarife für Bau-Werkmeister wird erneut betrieben werden. In der Frage der Lohnfestsetzung für Postengestellten sollte man sich dem Standpunkt der Reichskonferenz anschließen. Eine Festsetzung besonderer Löhne für Postengestellten in unsern Bezirksverträgen würde unsere Bau-Werkmeisterbewegung schädigen. — Kollege Otto berichtete über die zuletzt gemachten Versuche wegen der Schaffung gemeinsamer Lohn- und Arbeitsbedingungen bei allen Reparationsarbeiten in Frankreich. Darüber ist am 24. Juli im Reichsarbeitsministerium verhandelt worden. Der „Nebau“ will sich aus bekannten Gründen dem nicht anschließen; die andern Unternehmerverbände sind dazu bereit. Eine weitere Verhandlung ist in Aussicht genommen. Jedenfalls sind die Dinge, wie sie sich teilweise schon entwickelt haben und ausführlich im „Grundstein“ behandelt worden sind, in der heutigen anarchischen und brutalen Ausbeutungsgestalt für die Arbeiterklasse und Deutschlands Ansehen völlig unannehmbar geworden. — Wegen die neueren Bestrebungen der Unternehmer, die Isphalterien in die baugewerblichen Bezirksarbeitsverträge einzubeziehen, muß Front gemacht werden.

Kollege Schreiber berichtete über Differenzen, die noch wegen verschiedener Bestimmungen bei einer Anzahl Bezirksarbeitsverträge vorhanden sind. Aus 13 Tarifgebieten liegen die Verträge dem Bundesvorstand gebredt vor, aus den übrigen fehlen sie noch. Eine Anzahl Bezirksverträge lassen in manchen Bestimmungen zu wünschen übrig. Es

ist nötig, unsere allgemeinen Anschauungen in Bauarbeit- und Lohnfragen auch in den Bezirksverträgen voll zur Auswirkung zu bringen. Auf die Berufsgruppierung müßte genauer zu achten. Bei Einsetzung der Bezirksverträge müssen auch die örtlichen Unkordbarkeits eingeleitet werden. Bei Änderungen der Ortsklassen ist neben diesen auch der nunmehr fällige Stundenlohn mitzutellen. Die Karten zur Tarifstatistik, herausgegeben vom VVB., müssen von den Bezirksverbänden bearbeitet werden und so abgefaßt sein, daß sie einwandfreies Material liefern. Bezirkskarten, die die Lohngebiete in übersichtlicher Form zeigen, sollten allgemein eingeführt und auch dem Bundesvorstand in je einem Stück zur Verfügung gestellt werden. — Bernhard machte noch aufmerksam auf das Rundschreiben des Bauarbeiterschußsekretärs Sachs, auf die richtige Verwendung der Markenbestellkarten und auf Unstimmigkeiten in den Unterstufungsbelegen aus den Baugewerkschaften. Auch auf diese Dinge muß von den Bezirksleitungen geachtet werden. Die besonderen Unkordbarkeiten der Bauarbeiter bei der Ausföhrung ihrer Arbeit sollten in jeder Weise bei den Finanzämtern geltend gemacht werden, auf unsern Zusammenkünften ist immer wieder darauf aufmerksam zu machen. — Ueber etwaige neue Bestimmungen zum Arbeitslosenversicherungsgesetz ist noch nichts endgültiges bekannt, die Entscheidung wird aber schon in nächster Zeit fallen. Unser Standpunkt dazu ist in ausführlicher Weise im „Grundstein“ vertreten worden. Daran halten wir fest! — Ueber die Allgemeinverbindlichkeit des neuen Reichsarbeitsvertrages ist kürzlich verhandelt worden. Dabei haben sich Schwierigkeiten ergeben, weil man durch die öffentliche Hand beschäftigte unständige Arbeiter von der Allgemeinverbind-

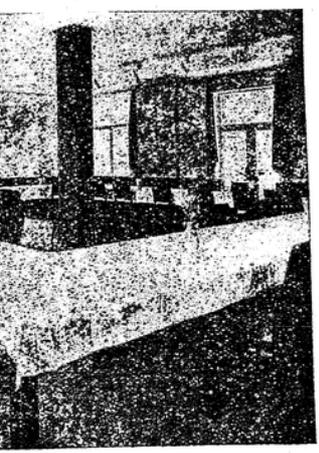
lichkeit ebenfalls ausnehmen möchte. Das wäre ein ganz unmöglicher Rechtszustand. — In der Aussprache äußerten sich alle Redner im allgemeinen zustimmend zu den Ausführungen der Berichterstatter. Lebhaft wurde bedauert, daß manche Arbeiterorganisationen für unsere Bauhilfen noch nicht das eigentlich selbstverständliche Verständnis aufbringen. Hier klaffen leider noch oft Theorie und Praxis auseinander. In der Frage der Einbeziehung der Postengestellten in die Bezirksarbeitsverträge trafen die meisten Redner der Auffassung von Peters nicht bei. Das, was er bemängelt, sei gar nichts neues. In verschiedenen Bezirken würden schon seit Jahren die Löhne der Postengestellten zu deren Vorteil bezirksarbeitsmäßig mitgeregelt. Das könne auch unmöglich den Interessen der Bau-Werkmeister Abbruch tun. Das letzte regelnde Wort werde der nächste Bundestag in dieser Frage zu sagen haben. In der Frage der staatlichen Arbeitslosenversicherung stellten sich alle Redner auf den Standpunkt Bernhards. Im übrigen drehte sich die Auseinandersetzung um Verwaltungsfragen. — Nach einem kurzen Schlußwort Bernhards, worin er ersuchte, alles als notwendig Erkannte zur Durchführung zu bringen, wurde Einmütigkeit festgestellt darüber, daß in der Frage der Postengestellten der nächste Bundestag das letzte Wort sprechen soll.

Hierauf sprach Kollege Gustav Wäff, Berlin, über Bauarbeiterschußfragen. Das von ihm vorgelegte Rundschreiben sei das Ergebnis einer Beratung der Märkischen Landeskommission für Bauarbeiterschuß. Ueber die Vorschriften der Berufsgenossenschaften sind die Arbeiter orientiert. Jedoch auf dem Gebiete der baupolizeilichen Vorschriften herrscht noch große Unkenntnis. Es ist deshalb angestrebt worden, alle Schuvvorschriften über Arbeiterfürsorge auf Bauten zu sammeln, um eine Uebersicht zu schaffen. An die verschiedenen Behörden in der Provinz Brandenburg sind dieleserhalb insgesamt 70 Anfragen gerichtet worden, wieweit die Preussische Ministerverordnungen Anwendung finden. Antworten sind 32 ergangen. Es ergibt sich, daß die Polizeiverordnungen in keiner Weise den Ministerialerlassen vom 4. Juli 1913 und 11. Juli 1920 entsprechen. Von den Landkreisen der Provinz haben nur 2 besondere Vorschriften erlassen. Ähnlich liegt es in den Städten. Nur wenige Vorschriften sind gut. Die Vielheit und Unterschiedlichkeit dieser Vorschriften müssen verschwinden. Es muß in diesen Fragen Einheitlichkeit geschaffen werden. Wie es in der Mark Brandenburg aussieht, liegt es heute erfordernsgemäß auch in andern Landes-

teilen. Da das Reichsbauarbeiterschußgesetz noch in der Ferne zu liegen scheint, müße angestrebt werden, zunächst durch die Oberpräsidenten für jede Provinz in Preußen einheitliche Bestimmungen zu schaffen. Das müße das nächste Ziel sein, um in dieser Frage durch eine solche Einheitlichkeit leichter zum Endziel, dem einheitlichen Reichsbauarbeiterschußgesetz zu kommen! — Der Vorsitzende empfahl, den Anregungen des Kollegen Wäff zu folgen und gleiche Erhebungen wie in der Mark Brandenburg auch in andern Landesanteilen zu versuchen. Eine besondere Aussprache wurde nicht beliebt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Die soziale und politische Bedeutung der arbeitsgerichtlichen Rechtsprechung, nahm dann Genosse Dr. Reumann das Wort. Es erübrigt sich, an dieser Stelle auf den fesselnden Vortrag besonders einzugehen. Wir werden ihn in einer späteren Nummer des „Grundstein“ in ausführlicher Weise unsern Kollegen unterbreiten. Der vorzählige Vortrag fand lebhafteste Zustimmung. — Hierauf wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Die Konferenz der Lichtbildner soll am 29. und 30. September im Heim am Worsee abgehalten werden. Die Vorschläge Bernhards zur amtlichen Lohnstatistik wegen der Ausföhrung wurden gutgeheßen.

Damit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, worin er seiner Freude Ausdruck gab, daß der Bundestag diesmal in den eigenen Mauern des Bundes tagen konnte, und nachdem er allen Teilnehmern glückliche Heimkehr gewünscht, wurde die Konferenz in später Nachmittagsstunde geschlossen.

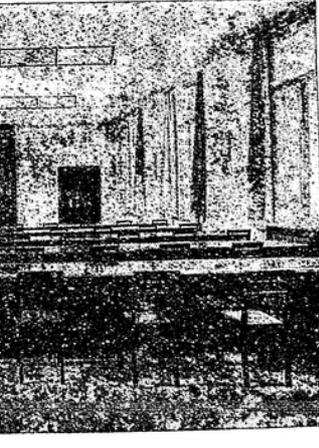
ist nötig, unsere allgemeinen Anschauungen in Bauarbeit- und Lohnfragen auch in den Bezirksverträgen voll zur Auswirkung zu bringen. Auf die Berufsgruppierung müßte genauer zu achten. Bei Einsetzung der Bezirksverträge müssen auch die örtlichen Unkordbarkeits eingeleitet werden. Bei Änderungen der Ortsklassen ist neben diesen auch der nunmehr fällige Stundenlohn mitzutellen. Die Karten zur Tarifstatistik, herausgegeben vom VVB., müssen von den Bezirksverbänden bearbeitet werden und so abgefaßt sein, daß sie einwandfreies Material liefern. Bezirkskarten, die die Lohngebiete in übersichtlicher Form zeigen, sollten allgemein eingeführt und auch dem Bundesvorstand in je einem Stück zur Verfügung gestellt werden. — Bernhard machte noch aufmerksam auf das Rundschreiben des Bauarbeiterschußsekretärs Sachs, auf die richtige Verwendung der Markenbestellkarten und auf Unstimmigkeiten in den Unterstufungsbelegen aus den Baugewerkschaften. Auch auf diese Dinge muß von den Bezirksleitungen geachtet werden. Die besonderen Unkordbarkeiten der Bauarbeiter bei der Ausföhrung ihrer Arbeit sollten in jeder Weise bei den Finanzämtern geltend gemacht werden, auf unsern Zusammenkünften ist immer wieder darauf aufmerksam zu machen. — Ueber etwaige neue Bestimmungen zum Arbeitslosenversicherungsgesetz ist noch nichts endgültiges bekannt, die Entscheidung wird aber schon in nächster Zeit fallen. Unser Standpunkt dazu ist in ausführlicher Weise im „Grundstein“ vertreten worden. Daran halten wir fest! — Ueber die Allgemeinverbindlichkeit des neuen Reichsarbeitsvertrages ist kürzlich verhandelt worden. Dabei haben sich Schwierigkeiten ergeben, weil man durch die öffentliche Hand beschäftigte unständige Arbeiter von der Allgemeinverbind-



Eispeiselaal.

lichkeit ebenfalls ausnehmen möchte. Das wäre ein ganz unmöglicher Rechtszustand. — In der Aussprache äußerten sich alle Redner im allgemeinen zustimmend zu den Ausführungen der Berichterstatter. Lebhaft wurde bedauert, daß manche Arbeiterorganisationen für unsere Bauhilfen noch nicht das eigentlich selbstverständliche Verständnis aufbringen. Hier klaffen leider noch oft Theorie und Praxis auseinander. In der Frage der Einbeziehung der Postengestellten in die Bezirksarbeitsverträge trafen die meisten Redner der Auffassung von Peters nicht bei. Das, was er bemängelt, sei gar nichts neues. In verschiedenen Bezirken würden schon seit Jahren die Löhne der Postengestellten zu deren Vorteil bezirksarbeitsmäßig mitgeregelt. Das könne auch unmöglich den Interessen der Bau-Werkmeister Abbruch tun. Das letzte regelnde Wort werde der nächste Bundestag in dieser Frage zu sagen haben. In der Frage der staatlichen Arbeitslosenversicherung stellten sich alle Redner auf den Standpunkt Bernhards. Im übrigen drehte sich die Auseinandersetzung um Verwaltungsfragen. — Nach einem kurzen Schlußwort Bernhards, worin er ersuchte, alles als notwendig Erkannte zur Durchführung zu bringen, wurde Einmütigkeit festgestellt darüber, daß in der Frage der Postengestellten der nächste Bundestag das letzte Wort sprechen soll.

Hierauf sprach Kollege Gustav Wäff, Berlin, über Bauarbeiterschußfragen. Das von ihm vorgelegte Rundschreiben sei das Ergebnis einer Beratung der Märkischen Landeskommission für Bauarbeiterschuß. Ueber die Vorschriften der Berufsgenossenschaften sind die Arbeiter orientiert. Jedoch auf dem Gebiete der baupolizeilichen Vorschriften herrscht noch große Unkenntnis. Es ist deshalb angestrebt worden, alle Schuvvorschriften über Arbeiterfürsorge auf Bauten zu sammeln, um eine Uebersicht zu schaffen. An die verschiedenen Behörden in der Provinz Brandenburg sind dieleserhalb insgesamt 70 Anfragen gerichtet worden, wieweit die Preussische Ministerverordnungen Anwendung finden. Antworten sind 32 ergangen. Es ergibt sich, daß die Polizeiverordnungen in keiner Weise den Ministerialerlassen vom 4. Juli 1913 und 11. Juli 1920 entsprechen. Von den Landkreisen der Provinz haben nur 2 besondere Vorschriften erlassen. Ähnlich liegt es in den Städten. Nur wenige Vorschriften sind gut. Die Vielheit und Unterschiedlichkeit dieser Vorschriften müssen verschwinden. Es muß in diesen Fragen Einheitlichkeit geschaffen werden. Wie es in der Mark Brandenburg aussieht, liegt es heute erfordernsgemäß auch in andern Landes-



Großer Lehrsaal.

wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Die Konferenz der Lichtbildner soll am 29. und 30. September im Heim am Worsee abgehalten werden. Die Vorschläge Bernhards zur amtlichen Lohnstatistik wegen der Ausföhrung wurden gutgeheßen.

Damit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, worin er seiner Freude Ausdruck gab, daß der Bundestag diesmal in den eigenen Mauern des Bundes tagen konnte, und nachdem er allen Teilnehmern glückliche Heimkehr gewünscht, wurde die Konferenz in später Nachmittagsstunde geschlossen.

Früher galt es auf dem Bau allgemein, heute erfreulicherweise gilt es immer mehr und mehr wieder als eine Selbstverständlichkeit, daß bei der Kontrolle der Verbandsbücher auch das Parteibuch gefordert wird. Wir werden unsern Funktionären sagen, daß sie nicht vergessen dürfen, daß es ein Maurer war, der den Arbeitern jurist. Partei und Gewerkschaft sind eins. Die Parteiliche muß also durch die Gewerkschaft und in der Gewerkschaft mehr als bisher zur Geltung kommen. — Wir wollen auch in der Zukunft, daß unsere Mitglieder mit den übrigen organisierten Arbeitern die Parteiliche auf dem Lande leisten. Der Bauarbeiter ist für alle Bestrebungen der Arbeiterschaft auf dem platten Lande der Fahnenträger. Was auf dem Nachhauseweg, im Dorfkrug, in den Sportvereinen mit tausenderlei Fäden gezogen, schließlich geknüpft und zu einem enghalsigen Netz an Aufklärungsarbeit geleistet wird, ist nicht zu ermesen. — Wir werden also besonders in unserer Schule herausstellen müssen, was richtige und was falsche Arbeiterpolitik ist. Was unsere Mitglieder gemeinsam mit den Zimmerern, Dachdeckern, Malern und Steinarbeitern usw. an Kleinarbeit leisten, sollten auch die Vertreter der politischen Arbeiterbewegung bei ihren Maßnahmen nicht übersehen. Es will uns oft scheinen, als ob man die Meinung der zehntausende tätiger Funktionäre aus dem Bauarbeiterlager, die unter den schlimmsten Anfeindungen in ihren Wohngebieten zu kämpfen haben, zu wenig beachtet. Es ist auf die Dauer auch ganz untragbar, daß der Baugewerksbund als Wirtschaftsverband der wichtigsten Schlüsselindustrie der deutschen Volkswirtschaft mit seiner halben Million Mitglieder im Reichsparlament keine Vertretung hat. Dort, wie auch in den Landesparlamenten, muß unsere Sache viel mehr als bisher auf unsere Meinung gehört werden.

Vielleicht wird sich unsere Schule einmal zu einer Baugewerkschule auszuwachsen. Denn wir werden vom ersten Tage unserer Schulfähigkeit an großes Gewicht legen auf berufliche Schulung. Wir wollen die Unternehmer nicht allein lassen bei der Ausbildung der Lehrlinge. Was wir an unsern Bauabenden leisten unter unsern Lehrlingen und jugendlichen Hilfsarbeitern, muß durch unsere Schulungswochen im Heim am Werksee noch mehr gefördert und gepflegt werden. Dazu dient unsere Modellwerkstatt, dazu werden alle die Lehrmittel dienen, die im Laufe der nächsten Wochen noch anzuschaffen sind. Wir werden uns der jugendlichen Arbeiter vom ersten Tage ihres Eintritts in das Wirtschaftsleben annehmen. Die Unternehmer suchen die Seele der jungen Arbeiter! Es wäre ein Verbrechen, wenn wir die, die Blut von unserm Schweiß und danach trachten, sie in unserm Sinne zu erziehen. — Wir wollen keinen Berufsegoismus züchten, nur das Berufliche ehrlich pflegen und daneben die Bedeutung aller andern Berufe des Baugewerbes gebührend zur Geltung kommen lassen. Wir tun das in der Überzeugung, daß der beruflich Tätige der beste Wächter der Gewerkschaftsfrage ist.

In unserm Heim wird ferner gelehrt werden, daß mit den Gewerkschaften im ADGB, besonders mit den uns verbundenen Bauarbeiterverbänden, engstens zusammenzuarbeiten ist. Wenn von den andern Bauarbeiterverbänden unser Heim zu Schulungswochen, zu irgendwelchen Tagungen gewünscht wird, wird es uns eine Freude sein, sie willkommen zu heißen. Ebenso wie gegenüber dem Verband sozialer Bauarbeiter, werden wir selbstverständlich nur die Selbstkosten in Anrechnung bringen. Wir werden auf größte Kameradschaft halten. Wir werden insbesondere darauf sehen, daß die von hier weggehenden Schüler in den Ortsauschüssen des ADGB, mit größter Bereitwilligkeit mitarbeiten.

Ich darf hier ein Wort sagen zu der Schule in Bernau. Es kann und darf der Gedanke nicht aufkommen, als ob unser Heim in irgendeinem Gegensatz zu Bernau geraten könnte. Würde sich ein solcher Gegensatz aufstun, wird er von uns haben immer mit Freuden den Kulturbeitrag an den ADGB geleistet. Wir haben ebenso gern die von uns geforderten 100 000 M für den Schulbau in Bernau gezahlt. Mit unserm unvergesslichen Silber Schmidt habe ich vor mehr als 2 Jahren den Kollegen Leipart gebeten, es möge rasch eine Gewerkschaftsschule aufgemacht werden, denn die Zeit erfordere eine immer größere und fleißigere Durchbildung der Gewerkschaftsfunktionäre. Ich darf mir also zuschreiben, daß ich mit derjenige gewesen bin, der treibend für den Bau der Schule in Bernau gewirkt hat. Wir wollen in unserm Heim lediglich eine Ergänzung und Förderung der Bernauer Arbeit. Wir glauben, die vielen Laufende geschulter Funktionäre, die wir brauchen, schneller durchzubilden zu haben, wenn wir nicht neben- und gegeneinander, nein, sondern miteinander und füreinander arbeiten! Die Wesen unserer Schüler werden die Bernauer Schule besucht haben oder, nachdem wir sie kennengelernt und die richtige Auswahl getroffen haben, zu einem Kurzauf nach Bernau delegiert. Davon sollen wieder die Besten auf die Wirtschaftsschule und auf die Akademie der Arbeit entandt werden.

Ich bin überzeugt, in unserm Heim wird eine gewaltige Arbeit zu leisten sein. Hier sollen unsere Führer, die mit Autorität auftreten können, die erste Stufe ihres Bildungsganges durchmachen. Zunächst werden neben befreundeten Genossen nur Vorstandsmitglieder Lehrer sein. Und zwar deshalb, um die Funktionäre, die hierher kommen, in ihrer geistigen Qualität und in ihrem Charakter kennenzulernen, und um so wenig Mühsal wie möglich zu machen bei der Weiterbildung der Schüler. — Wir werden

nicht das Gefühl, nicht die Stimmung sprechen lassen. Das schlimmste für die Gewerkschaftsbewegung ist, wenn ein Phantast eine führende Rolle spielt. Der Führer darf nicht jedem Geschrei nachgeben, er muß sich auch getrauen, auf Umwegen dem Ziel zuzufeuern, er muß die Taktik von der Sache unterscheiden können. Es ist kein Verfall an der Sache, wenn ich die Durchführung einer Idee zurückstelle, weil sie noch nicht spruchreif ist. Wir werden in unserer Schule die im Jahrzehntelangen Kampfe mit den gegnerischen Mächten herausgebildeten Grundzüge und gemachten Erfahrungen sprechen lassen. Wir werden also von tatsächlichen Erwägungen ausgehen und versuchen, den Gegner richtig einzuschätzen. Ein neuer sozialer Lebens- und Kampfsinn soll von diesem Hause ausgehen. Wir werden zwar in unserm Heim, und das wird in allen Schulen nicht anders sein können, mit dem Erzielten um ein beträchtliches hinter dem Erstreben zurückbleiben. Aber wir werden alles in allem, davon bin ich fest überzeugt, doch große Arbeit leisten. Unsere Funktionäre werden im freibeitlichen Denken geschult und ihr Selbstvertrauen wird gestärkt werden. Wir werden in treuer Kameradschaft die praktische Solidarität als Hauptgedanken unserer Schulungsarbeit hochhalten.

So soll unser Heim sein: der Bauarbeiter Waffenschmiede zum weiteren erfolgreichen Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, um höhere Geltung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft!

Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte das erhebende Lied: „Eintracht und Liebe.“ Zum Schluß spielte das Musikquartett die Internationale, in die die Anwesenden kräftig einstimmten.

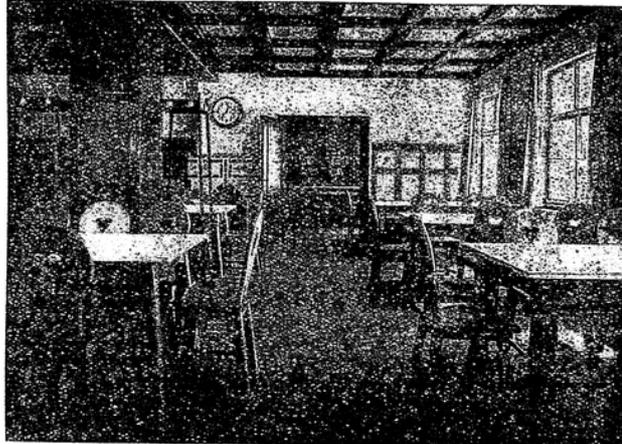
Hierauf vereinten sich Vorstand und Gäste zu einer gemeinsamen Mittagsstafel. Er betonte die enge Verbundenheit der Sozialdemokratischen Partei mit den Bauarbeitern. Das neugegründete Bildungsheim des Baugewerksbundes zeuge von der Erkenntnis der Wahrheit des Wortes Wilhelm Liebknechts: „Wissen ist Macht.“ Barfel schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Baugewerksbund. Dann sprach für den ADGB-Vorstand Hermann Müller. Er zog einen Vergleich zwischen einst und jetzt und zeigte dabei den großen Fortschritt der Arbeiterbewegung. Dieser Einfluß wird noch größer werden. Unaufhaltsam dringt die Arbeiterbewegung nach vorwärts. Das Wachen ihrer Macht, ihre Wichtigkeit als Kulturfaktor räume immer mehr in den Vordergrund. Müller schloß mit einem Hoch auf den Fortschritt der Arbeiterbildung. Der Vertreter des Kreises Niederbarnim, Dr. Bläffing, beglückwünschte unsern Bund zu seiner neuen Kulturarbeit. Er hieß den Baugewerksbund herzlich willkommen im Kreise Niederbarnim. Kollege Ellinger überbrachte die Glückwünsche der Sozialen Bauhütten. Auch diese Schule verkörpere den Gedanken der Selbsthilfe der Arbeiterschaft wie ihre Eigenbetriebe. Je höher der Bildungsstand der Arbeiter, um so leichter werden sie die Wirtschaft erobern. Ellinger schloß mit einem Hoch auf den Baugewerksbund. Zum Schluß sprach noch Wolgast vom Zimmererverband im Namen der befreundeten Verbände. Auch sie freuen sich des neuen Werkes. Er feterete das durch Bernhard ausgebrachte gemeinsame Wirken der Bauarbeiterverbände auch auf diesem Gebiete und die dadurch zum Ausdruck kommende gute Kameradschaft. Alle Redner ernteten für ihre freundlichen Worte und Glückwünsche reichen Beifall.

Nachmittags wurde noch der Sportplatz unseres Heims besichtigt. Eine Rundfahrt auf dem Werlsee beschloß die Feier.

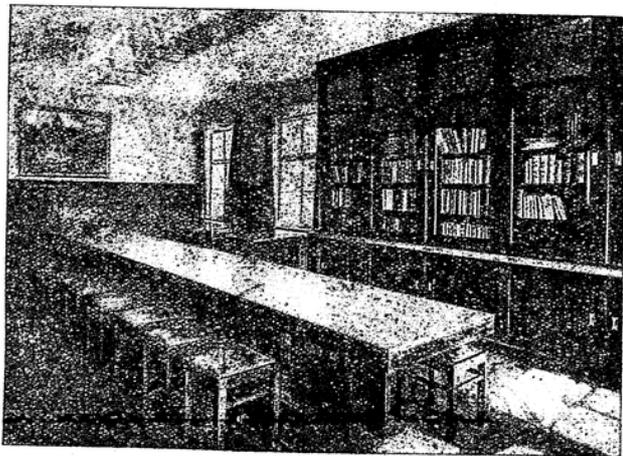
Konferenz des Bundesbeirats und Bundesvorstandes.

Das Angenehme ist mit dem Nützlichen und Notwendigen zu verbinden. Unser Bundesvorstand hatte die Gelegenheit der Anwesenheit der Bezirksleiter benutzt und für den nächsten Tag, den 28. Juli, eine Beiratskonferenz im Heim am Werlsee angesetzt. Sie sagte im Lehrsaal. Kollege Bernhard hieß die Konferenz herzlich willkommen. Dieser ersten Sitzung im Heim am Werlsee werden noch weitere folgen. Es bietet bessere Bequemlichkeiten als das Lager in Räumen, die uns nicht unbeschränkt zur Verfügung stehen. Zu dieser Konferenz ist auch der Kollege Architekt Weeser geladen, der vom Bundesvorstand angeheißelt ist, den Bau dieses Heims geleitet hat und auch den Umbau des neuen Bundeshauses in Berlin leiten wird. Er wird uns auch ferner gute Dienste leisten bei unserer Teilnahme an der Berliner Warenausstellung. Bernhard begrüßte die Genossen Dr. Falk und Dr. Neumann, den Kollegen Brill aus Danzig und den Kollegen Spottke als Vertreter des leider erkrankten Kollegen Richter, dem von Herzen baldige Genesung gewünscht wird. Auch die Kollegen Östert und Jeneß sind zu dieser Tagung eingeladen. Östert ist als Fachmann in Befragungen angestellt worden, Jeneß ist der derzeitige Leiter unserer Unterkunftsabteilung. — Hierauf wird in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten. Ueber den Stand des Bundes berichtete Bernhard. Die unbefriedigende Bauwirtschaft behemmt unsere Werbeeffektivität. Unser Bund hat seit Ende 1928 erst um etwa weitere

30 000 Mitglieder zugenommen. Noch ist unsere Aufgabe muß sein, unter allen Umständen dieses nächste Ziel zu erreichen. Unsere modernen in den Dienst des Bundes gestellten Verkehrsmittel werden uns dabei gute Hilfe leisten. Erstmals ist, daß wir in den letzten 3 Wochen je 3000 neue Mitglieder gewonnen haben. Unsere Arbeitslosenziffern sind, an der Jahreszeit gemessen, bedenktlich hoch, vor allem in Ostpreußen, Hessen, Westfalen und im Rheinland. Die Zahl der bisher in diesem Jahr fertiggestellten Wohnungen ist weit geringer als 1928. Diese fortgesetzte Arbeitslosigkeit bedemmt auch einen schnelleren Anstieg der Bundes-



Bauernstube. Im Hintergrunde das Bibliothek-Zimmer.



Bibliothek-Zimmer.

bringen. Herzlich danke ich auch den Kollegen Otto Lehmann und Otto Hanke, die sich mit großer Liebe des Aufbaues des Werkes angenommen haben. Mein ganz besonderer Dank geht aber dem Architekten, unserem lieben Kollegen Josef Weeser. Er hat ein Meisterstück geschaffen! Allerdings, verehrte Gäste, er konnte es, weil ein Bauherr mit gutgefülltem Kassenfrank hinter ihm stand. Doch darf ich lobt ja selbst seinen Meister! Und ich hoffe von Herzen, daß auch der nun begonnene Umbau unseres Bureauhauses in Berlin ebenso glücklich vollendet wird. — Was uns noch zu hoffen übrigbleibt, ist, daß die in diesem Heim gehaltenen Lehren vom besten freigewerkschaftlichen Geist getragen werden. Daß diese Hoffnung in Erfüllung geht, dafür bieten Garantien die Männer, die als Lehrer ansetzen sind.

Sehr geehrte Festversammlung! Was soll unser Heim sein? Eine Stätte der gewerkschaftlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bildung, eine Schule republikanisch-staatbürgerlicher Erziehung im Sinne sozialistischen Gemeinheitslebens. Es soll auch sein eine Stätte des Ausruhens und der Sammlung, ein Heim für den Jungen wie den alten Bauarbeiter, in dem sie sich während ihrer Ferientage wohlfühlen.

Die organisierten Arbeiter kennen die Bedeutung des Saales: Wissen ist Bildung, Bildung ist Macht! Sie wissen auch, daß erst das berufliche Können, verbunden mit einem bestimmten Grad Allgemeinbildung, den gewerkschaftlichen Arbeiter froh und frei macht. Wir werden unsere wirtschaftlichen und politischen Gegner nie überwinden können, wenn wir uns nicht geistig befähigen, wenn wir den Gegnern nicht ebenbürtig sind, sie schließlich nicht überragen, denn neben Wessig an Produktionsmitteln, an Grundstücken und Bodenwerken ist von jeher die Bildung die stärkste Stütze der Macht in Staat und Gesellschaft gewesen. Auch Regieren und Herrschen muß gelernt sein, und es gehört ein bestimmtes Maß von Wissen dazu; und sel der Mann auch nur auf einen untergeordneten Posten gestellt. Mit Nachlässigkeit wollen wir uns aber nicht abfinden. Wir wollen die Geschicke des Staates und der Wirtschaft an erster Stelle mit lenken. Nur dann werden die Dinge so geleitet werden, daß auch der Arbeiter dabei seines Lebens froh sein kann. Was uns 1918 gefehlt, was uns heute noch fehlt, ist das Können.

Täglich erleben wir es in unserer wirtschaftlichen Eigenbetriebe. In hundertfachen Beispielen haben wir in unserer Bauhüttenbewegung erlebt, daß der Wille nicht allein entscheidend ist. Es fehlen uns überall die Menschen, die sozialistischen Menschen, die die Dinge in der Wirtschaft einmal anders, besser betreiben sollen. Gewiß vermag der Wille viel, aber hinter ihm muß eine Macht stehen — und vor allem, er muß von festen Grundstücken getrieben werden, das einmal als richtig Erkante zu vertreten und es zu verteidigen. Dazu gehört ein auf langjährige Erfahrung aufgebautes Wissen. Unsere Kollegen, die in ihrer Mehrheit aus den Dörfern kommen, wird unsere Schule viel geben können. Die Schulung der Dörfer und Städter war ja immer schon verschieden. Auch heute ist der Dorfschüler das Altschüler. Man pflegt immer noch eine Klassenbildung, die die Volksschichten auseinanderhält. Diese soziale Ungerechtigkeit wollen wir zu mindern suchen. Wir sind überzeugt und die Erfahrung lehrt es uns, daß der wissende Mensch auch der gewissenhafte Gewerkschafter ist, weil nur dieser bewußt das Notwendige tut. — In unserer Schule sollen unsere Funktionäre die richtige Einstellung zu ihrer Gewerkschaftsarbeit gewinnen, denn der Mensch arbeitet doch ganz nach seiner Einstellung zu einem Problem in der Sache und für die Sache. Es fehlt unseren Mitgliedern meistens die tiefere Erkenntnis von den Zusammenhängen der Dinge und daraus folgender die Festigkeit und Stetigkeit, für die einmal angefaßte Sache unermüdlich zu wirken.

An dieser Stätte werden kommen. In ihrer Wege stand Frau Sorge. Sparan mußte gewerkschaftet werden bei ihrer Ausbildung und Fortbildung. Aber das eine haben sie den sogenannten Bürgerhörsachen voraus: Frühzeitig wurden sie ins Leben hineingestoßen, schon in den Kinderjahren erhielten sie lebendigen Anschauungsunterricht über den Widersinn der herrschenden Gesellschaft. Sie mußten frühzeitig verdienen helfen. Und dann zu uns, zur Arbeiterbewegung kommend, haben die in unserm Heim weiterzubildenden Funktionäre selbst an ihrer geistigen Befreiung gearbeitet. Sie haben, was die Volksschule veräuerte, was sie an ihnen sündigte, durch Selbststudium ersetzen wollen. Die Gewerkschaft gab schon immer die Mittel dazu in ihren Schriften und in ihren Zusammenkünften. Es ist viel, gar nicht meßbar, was die Gewerkschaften so dem Staat gegeben haben. Aber uns genügt es nicht! Das Minderwertigkeitsgefühl muß der Arbeiter verlieren, sein Selbstbewußtsein muß gestärkt werden. Er muß mehr Vertrauen in die eigene Kraft, größere Sicherheit im eigenen Handeln gewinnen. Er soll sich getrauen, eine Sache anzupacken.

Unsere Schule soll mitteilen, die geistige Keule zu sprengen. Unermüdlich wollen wir daran sein. Gewiß, in — zunächst — einer Woche für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter, in etwa 2 Wochen für die erwachsenen Funktionäre können wir nicht alles viel geben. Wir wollen nur anregen, die Denkerhaltung aufzuzeichnen, Anregung geben zum schärferen Nachdenken über die täglichen Ergebnisse und über das, was unsere Funktionäre in ihrer Umwelt sehen. — Jeder Funktionär wird praktisch, keine Kleinarbeit scheinend, von sich selbst weiter arbeiten müssen. Die Baustelle und Veranmlung wird immer noch die beste Schule sein.

Noch auf Jahrzehnte hinaus wird die Hauptaufgabe der Gewerkschaften sein Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Unser Bund wird nicht dabei zurückstehen. Aber die Kämpfe darum sind heute doch anders geworden als noch vor zwei Jahrzehnten. Sie spielen sich mehr am Verhandlungstisch ab. Dadurch sind sie aber nicht leichter, sondern viel schwieriger geworden. Der wirtschaftliche und politische Gegner scheidet nicht die Schlechtesten als seine Unterhändler vor. Die Gewerkschaftsführer müssen diesen ebenbürtig sein. Die Gewerkschaften sind lange nicht mehr nur Streikvereine. Wir sind aus den Tagen heraus, wo die Gewerkschaften nur den Kampf um das Stück Brot oder um das größere Stück Brot führten. Wir ringen um die Mitwirkung im Betriebe, auf der Baustelle, um die Führung in der Wirtschaft selbst. — Die Bauarbeiter können hier mit ihren Bauhütten Pionierarbeit leisten. Keine Industrie, kein Handwerk ist verhältnismäßig so leicht von den Angehörigen und Arbeitern selbst zu bewirtschaften als das Baugewerbe. Diese Besonderheiten, die dabei zu beachten sind, werden wir ebenfalls an dieser Stätte lehren. Theoretisch in unserm Heim, praktisch auf der Baustelle werden wir arbeiten müssen an der Herbeiführung der sozialistischen Wirtschaft. Deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß wir dem Verband sozialer Bauarbeiter unser Heim zur Verfügung stellen für seine Polsterkurse, Lehrstühle und schließlich für Schulungswochen unter den Lehrlingen. Er braucht eine Schule sehr nötig, denn ich wiederhole: Menschen fehlen uns, die die Sozialisierung der Wirtschaft betreiben. Diese Menschen wollen wir in diesem Heim erziehen. — Unsere Funktionäre haben als Bauleitende im kapitalistischen



Seitenansicht des Heims und Garten.

Betriebe eine viel größere, mannigfaltigere Aufgabe zu erfüllen als der Betriebsrat in einer Fabrik. Nicht umsonst ist nach § 82 des Betriebsrätegesetzes die Betriebsvertretung für das Baugewerbe ganz anders geartet. Die fortwährenden und rasch aufeinanderfolgenden Veränderungen in der Betriebsvertretung auf den Baustellen erfordern, daß wir immer wieder Jahrtausende neuer Funktionäre schulen müssen. Diese Aufgabe können uns nicht Außenstehende abnehmen. Wir müssen sie selbst erfüllen! — Noch mehr sind alle Schlußmaßnahmen für die Arbeiter auf Bauten Veränderungen unterworfen. Gesundheit und Leben Jahrtausender hängt ab von einer guten Schulung unserer Funktionäre. Große Besonderheiten enthält auch unser Tarifvertragswesen, unser Kampf für eine menschenwürdige Arbeitszeit. Wir sind eine Gewerkschaft mit jahrzehntelanger Gewerkschaftspraxis und müssen Wert darauf legen, daß unsere Funktionäre die Wichtigkeit der Tarifvertragsarbeit kennen. Das Tarifvertragswesen ist zu einer Wissenschaft geworden! Sein innerer Ausbau ist von größter arbeitsrechtlicher Bedeutung. Wir haben auch die Interessen unserer Mitglieder in den verschiedenen Industriezweigen wahrzunehmen.

Mehr als jede andere Berufs- oder Industriezweiggruppe sind wir Bauarbeiter un-mittelbar mit Staat und Gemeinden verbunden. Die öffentliche Hand ist Bauauftraggeber, wir der die Bauwerke ausführende Teil. Es ist nicht gleichgültig, ob unsere Mitglieder in den Organen der Gesetzgebung und Verwaltung, in den Bauämtern usw. tätig sind oder nicht. Sehr viel kann in diesem Fall für unsere Mitglieder gewirkt, manches Uebel abgewendet werden. Denken Sie, unsere Herren, an den Wohnungsbau, an das Siedlungswesen, an die Notstandsarbeiten, an die Vermittlung von Arbeitskräften an diese Arbeiten und an die damit im Zusammenhang stehende Arbeitslosenversicherung. Die Bauarbeitergewerkschaft mit 500 000 Mitgliedern, die zahlreiche Berufsgruppen erfaßt, kann sich auf keinem dieser Gebiete auswirken lassen! Gewiß ist unser Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung gemacht. Er muß aber noch bedeutend gesteigert werden. Mitwirken wird bei dieser Steigerung unseres Einflusses, wenn sich unsere Funktionäre ein Bild machen können von den Zusammenhängen in Staat und Wirtschaft und dabei die eigene Bedeutung und den Wert der Bauindustrie und ihrer einzelnen Berufsgruppen klar sehen. — Wie not tun uns unsere Verwaltungsbeamten aus unserm Reihen. Was hilft ein noch so gutes Gesetz, wenn seine Ausführung miserabel ist. Wie die übrigen Arbeiter sind auch die Bauarbeiter durch ihre Gewerkschaft und durch die Sozialdemokratische Partei zur Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung erzogen worden. Die Erziehung hat sie befähigt zu Vertrauensleuten in Gemeinderäten und Kreisrätschüssen, in den Krankenkassen, in den Innungen, in den Arbeitsgerichten, in den Arbeits- und Versicherungsämtern. Neben diesen vielen Aufgaben, in der Hauptsache neben dem großen Gebiet der Sozialpolitik, das wir bei Aufstellung des Lehrplanes besonders zu berücksichtigen haben, werden wir unsere Funktionäre über die Verwaltungsgeschäfte in der eigenen Organisation und über die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen im BDB, unterrichten müssen.

Ich habe schon gesagt, daß immer größere Anforderungen an die Angehörigen gestellt werden. Bei unserm nach Tausenden zählenden Funktionärbetrieb und bei mehr als 500 besoldeten Vertrauensleuten haben wir für Nachwuchs zu sorgen, für tüchtige Verwalter der Kassen, für Mitarbeiter an der Arbeiterpresse, für Vertrauensleute in den eigenen Betrieben der Bauhütten, Konsumvereine, Volkshilfsvereine, in die Ortsräte des BDB, usw. Wir werden an dieser Stätte keine Sekretariate betreiben. Unsere Stellung zur und für die Sozialdemokratische Partei wird für jeden Schüler ein offenes Buch sein! Gewiß werden wir die religiöse und parteipolitische Neutralität bei unserer Bundesarbeit entsprechend unserer Stellung weiser hochhalten. Aber das darf nicht dazu verleiten, Einschüngen der Arbeiterbewegung nicht als solche zu kennzeichnen. Es wäre schlimm, wenn es anders wäre.



Seiteneingang. Vorraum mit Aufgang zum Lehrsaal.

Deutschland die Kapitalgewaltigen auf Grund ihrer überragenden Wirtschaftskraft dennoch nicht schalten und walten konnten, wie es ihnen beliebt, der Staat griff ein zugunsten der arbeitenden Klasse. Das erweckte natürlich den Haß der Besitzenden gegen die Staatsautorität. Deshalb ihr Kampf gegen die Demokratie, gegen Staatseingriffe bei Wirtschaftsstreitigkeiten, gegen das Arbeitsrecht, gegen das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in der Wirtschaft, gegen die Weimarer Verfassung. Und wir empfinden die Pflicht, diese Verfassung zu schützen, weil wir auf Grund dieser Verfassung freieres Recht und größeren Schutz der Arbeitskraft genießen, und weil wir damit größeres Recht erkämpfen können. Wir stehen zu dem Satz: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Mit diesem Satz ist das Prinzip der Volkshoheit zum beherrschenden System erhoben. Und da die Mehrheit des deutschen Volkes aus Lohn- und Gehaltsempfängern besteht, so ruht in dieser breiten Schicht der herrschende Faktor, durch den und mit dem alle Politik in Deutschland ihre Zielsetzung erhält.

Aber noch ist das deutsche Volk nicht reif, seine eigenen Geschicke in die Hand zu nehmen und sie zu meistern. Noch hat die arbeitende Klasse in ihrer Mehrheit nicht erkannt, welche gewaltige Waffe die Weimarer Verfassung in ihren Händen sein kann. Noch wählt die große Masse des Proletariats Gegner der Reichsverfassung, noch wählt sie vielfach ihre wirtschaftlichen Ausbeuter, ihre politischen Widersacher als Vertrauensleute des deutschen Volkes. Noch fehlt es

an genügender Aufklärung. Noch fehlt es in den arbeitenden Massen an der allgemeinen Einsicht, die notwendig ist, durch die Weimarer Verfassung auch die wirtschaftliche Freiheit zu erringen. Noch sind viele arbeitende Volksgenossen unaufgeklärt über das Wesen des Privatkapitalismus und über den Sozialismus, der dazu berufen ist, diesen Privatkapitalismus, dieses unberechtigte Vorrecht einer von der Wirtschaftskunst bevorzugten Oberschicht, hinwegzufegen und an die Stelle der heutigen privatkapitalistischen Gesellschaft die Gemein- und Bedarfswirtschaft zu setzen, die aller privatkapitalistischen Ausbeutung ein Ende bereitet und das Volk als Ganzes hebt auf eine höhere Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung, es einführt in eine Gesellschaftsordnung, die nicht mehr die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen kennt, die das Volk erhebt zu freiem Menschentum!

Die Jahrhundertelange geistige und wirtschaftliche Anechtung, die Erziehung des deutschen Volkes zu gehoramen Untertanen, hat den Blick unseres Volkes getrübt und in falsche Bahnen gelenkt. Es ist nicht dazu erzogen worden, seine Geschichte selbst zu meistern. Es ist nun auch nicht möglich, in kurzer Zeit einer Anschauung zum Durchbruch zu verhelfen, die Fortschritt und Freiheit für das Gesamtvolk bedeutet. Deshalb gilt es für uns, raslos für Aufklärung zu sorgen. Wir schützen die Weimarer Verfassung, weil sie uns unsere politische Freiheit gegeben hat und weil sie uns die Aussicht bietet, durch den Willen der Mehrheit auch zur Beherrschung der Wirtschaft zu gelangen. Wir

benutzen die Weimarer Verfassung als Mittel zum Zweck. Durch sie wollen wir erringen auch die wirtschaftliche Befreiung aus den Fesseln des Privatkapitalismus. Schon steht auf den Fahnen der Gewerkschaften die Forderung nach der Wirtschaftsdemokratie. Sie ist auf dem besten Wege. Noch auch sie ist nur eine Etappe auf dem Wege zum Sozialismus. Aber sie ist eine notwendige Etappe! Der kapitalistische Staat, eng wurzelnd in tausendjähriger Ueberlieferung, läßt sich nicht mit einem Schlage hinwegfegen. Dazu bedarf es rasloser, mühevoller Kleinarbeit. Nur wenn man klüglich nach und nach den starken Stamm des Privatkapitalismus unterhöhlt, wird man mit der Zeit diesen mächtigen Wirtschaftskoloß stürzen und an seine Stelle den Sozialismus setzen können!

Es bedarf der Mitarbeit aller Lohn- oder Gehaltsempfänger, um dieses Ziel zu erreichen. Aufklärung tut not. Noch stehen viele Schweftern und Brüder im gegnerischen Lager. Heraus ihr alle, die ihr die Wirtschaftszusammenhang erkannt habt, die ihr politisch sehend geworden seid, heraus zum Kampfe für eine bessere Zukunft, für den Sozialismus! Sorgt unermüdetlich für Aufklärung in diesem Sinne! Dann werdet ihr erreichen, daß keine Nacht der Erde uns das Weimarer Verfassungswort nehmen kann, und wir werden durch die freie deutsche Verfassung erreichen, daß einst auch in Wirtschaftdingen der Wille des Volkes oberstes Gesetz ist unter dem Banner des Sozialismus, das dann purpurn wehen wird in einem Lande freier und froher Menschen!

Eröffnung unseres Schulheims und Konferenz des Bundesbeirats.

Das Schulheim am Wersee.

Schnell führt uns die elektrische Vorortbahn aus dem Häufergewirr Berlins ins Freie. Schon nach 37 Minuten Fahrt sind wir im schön von Wald und Wasser umrahmten Erkner. Hier bestiegen wir ein Postauto und nach kurzer Fahrt auf breiter, gutgepflegter Chaussee, vorbei an Wald, Wiese und freundlich ausschauenden Landhäusern landeten wir auf Gangschleser Gebiet vor unserm Hause. Ein ausgedehnter Garten mit großem Garten, ist es nunmehr durch zweckmäßigen Umbau zu einem freundlichen Schulheim umgeschaffen. Mit der einen Front an breiter Heerstraße gelegen, leuchtet uns in großen roten Buchstaben auf hellem Grunde der Name des nunmehrigen Besitzers dieses schmucken Heimes entgegen: „Deutscher Bauergewerksbund.“ Auch ein oval gehaltenes Fenster über dem Namen des Besitzers zeigt in Weißfassung die bekannten — abends weihnachtlichen — Initialen unseres Bundes. Ein hellrotes Ziegeldach krönt geschmackvoll das Gebäude. Ein kleiner Vorgarten, in erster Entwicklung begriffen, ist dazu bestimmt, das Haus malerischer zu gestalten. Wir betreten zunächst den seitlich gelegenen großen Garten, der mit Linden-, Ahorn- und Kastanienbäumen bestanden ist, zwei Pavillons und eine Terrasse enthält, und zu gemächlicher Rast an heißen Tagen einladet. Der Garten stößt direkt auf die Ländchen, einen lieblichen Nebenfluß der Spree; etwa 100 Meter von uns entfernt leuchtet eine märkliche Natur Schönheit, der ibyllisch gelegene Wersee, eine Ausbuchtung der Ländchen, zu uns herüber. In der Bootsanlegestelle im Garten grüßen uns vier schmucke Ruderboote, sie fragen die Namen von unvergeßlichen Vorkämpfern der Arbeiterbewegung: Theodor Ahmeburg, Paul Grothaus, Karl Legien, Fritz Ebert. In der Nähe liegt das Bootshaus, anschließend liegen Waderäume, ein Modellerraum, ein Photoraum mit Dunkelkammer. Darüber steht sich hin eine zur Kurzweil einladende Regelbahn.

Wir betreten nunmehr vom großen Garten aus das Hauptgebäude, gehen zunächst durch einen freundlich gehaltenen Vorräum, wenden uns links und treten in eine Wirtschaftsstube im blau und rot gehaltenen Bauernstil. Auf diesen herben Stühlen an derben Tischen mag es sich nach des Tages Mühsal behaglich sitzen lassen. Das an die Bauernstube sich anschließende Spielzimmer und ein daneben liegendes Schreibzimmer fallen auf durch schlichte Ruhe und Vornehmheit. Auf der andern Seite der Bauernstube treten wir durch eine Tür in die geräumige Bücherei des Hauses. Die staftlichen Bücherregale enthalten dem Zweck des Hauses entsprechende Literatur, in der Hauptsache Gewerkschafts- und neue Rechtsliteratur. Hunderte Wände bilden hier eine uner schöpfbare Fundgrube des der Arbeiterschaft so notwendigen Wissens. Möge diese Fundgrube voll ausgenutzt werden! Doch weiter: Auf der andern Seite des untern Flügels stoßen wir auf den Speisesaal. Er ist geräumig, einfach und trotzdem wirkungsvoll gestaltet und bietet etwa 50 Personen Sitz- und Tischgelegenheit. Anschließend befindet sich die freundliche und geräumige Küche und das Bureau des Verwalters, unseres Kollegen Max Purfürst.

Wir steigen, da wir einmal auf dieser Seite sind, eine Treppe höher und stoßen zunächst auf die Wohnung des Verwalters. Doch wir halten uns links und sind sofort im großen Lehrsaal. Ein geräumiger Saal mit Parkettfußboden und dunkel gehaltenen Schreibpulten und Stühlen, in hellem Licht, genügend Platz bietend für etwa 50 Schüler. Hinter dem breiten Pult des Lehrers ein großes Wandgemälde von Huf, die Arbeit am Bau darstellend. Dieser Raum ist in seiner vornehm wirkenden Schlichtheit das Schmuckstück des Hauses. Anschließend sehen wir noch die nötigen Wohnzimmer, Waschräume, Toiletten. Eine Treppe höher finden wir das gleiche. Insgesamt sind im Hause 22 Zimmer mit 42 Betten vorhanden, durchweg zweckmäßig eingerichtete, helle,

freundliche Zimmer für die Schüler, mit je einem, zwei oder auch drei Betten, mit Schränken und Tischen. Die Zimmer, die Waschräume, die Toiletten, alles einfach, jedoch sauber und freundlich gehalten. So gibt dieses Heim ein abgerundetes Bild begabter, zwecksprechender Schlichtheit. Eine Stätte geistigen Schaffens und freundlicher Erholung, ein Wahrzeichen des kulturellen Aufstiegs der Arbeiterklasse.

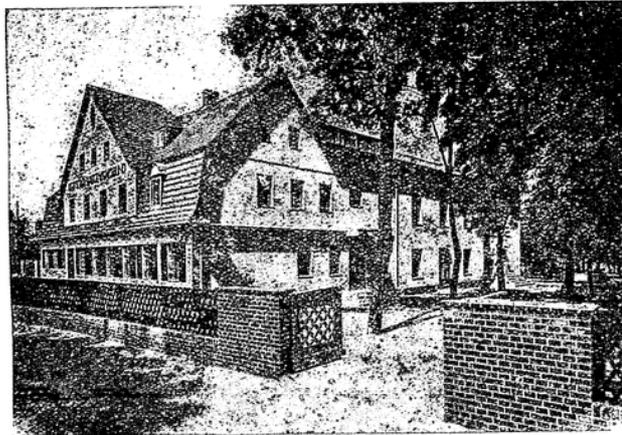
Eröffnung und Einweihung des Heims.

Zahlreich waren am 27. Juli in den Vormittagsstunden die Gäste erschienen, um der Eröffnung und Einweihung des Heims beizuwohnen. Von Flaggentmasten wehen munter die Reichsflagge und unser Bundesbanner. Auch am Ufer der Ländchen glänzen unsere Farben. Die Eingänge des Hauses sind festlich geschmückt. Auch der Lehrsaal ist in Blaugrün und Blumen schmuck getaucht. Nach einer einleitenden Rede des Architekts, Genossen Weiser, und einem Rundgang durch Gebäude und Garten versammelten sich die Gäste im Musiksaal. Ein Streichquartett spielt einleitend das feierliche „Largo“ von Hindel. Dann ertönt das Volksliederquartett Leise, Berlin, in meisterhafter Weise: „Könt den Tag.“ Hierauf ertönt das Wort unser Bundesvorsitzender, Kollege Nikolaus Bernhardt, zu folgender Ansprache:

Sehr geehrte Gäste, meine Damen und Herren, werke Kollegen und Genossen! Im Namen des Vorstandes des Deutschen Bauergewerksbundes danke ich Ihnen bestens, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind. Ich begrüße Sie alle herzlichst und heiße Sie in unserm Heim willkommen. Ich begrüße insbesondere die Herren Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden, den Herrn Präsidenten des Preussischen Landtages, Genossen Bartels, den Vertreter des Landrates, Herrn Dr. Blasling, Herrn Gemeindevorsteher Pump und Herrn Förster Fiebig. — Ebenso herzlich begrüße ich die Vertreter der uns befreundeten Organisationen und der wirtschaftlichen Eigenbetriebe der freilegendwirtschaftlichen Arbeiterschaft, sowie die Vertreter der Arbeiterpresse, die Kollegen vom ADGB, vom IWB, von der Arbeiterbank, von der Hannoverischen Boden-Kredit-Bank, von der „Demog“ und von den Lindcar-Fahrradwerken. Ich freue mich, die Bank, von der „Demog“ und von den Lindcar-Fahrradwerken. Ich freue mich, die Vertreter der uns befreundeten Bauarbeiterverbände begrüßen zu dürfen, den Kollegen Wolgast vom Zimmererverband, daß vom Malerverband und Thomas vom Dachdeckerverband. Schließlich gilt mein Gruß und Willkommen allen denen, die mitbedenken haben am Aufbau dieses Werkes, und den Beiratsmitgliedern unseres Bundes.

Sehr geehrte Gäste! Sie haben auf Ihrem Rundgang bereits unser Heim kennengelernt. Ich brauche daher keine besonderen Erklärungen zu geben. Wir glauben, daß hier ein geeigneter Ort ist, um Ruhe zu finden zu Studieren und auch zur Ruhe in Ferientagen. — Dies Heim war ein Dorfwohnhäuschen; Sie kennen es nicht wieder. In der Straße haben wir den Aufbau nicht verändert, wir wollten unser Heim nicht herausreißen aus seiner Umgebung. Dagegen mußte das Innere dem gedachten Zweck entsprechend umgebaut werden. Wie bei einem guten Menschen, so darf man auch bei einem guten Hause nicht sagen können: „Auffenhül, innen pfui!“ Nicht nur die Fassade, sondern auch die Innenräume sollten Solbilität anmen. Wir wollten zeigen, was Bauleute zu schaffen vermögen. Die Güte der Arbeit an und in

Vorderansicht.



unserm Hause sollte jedem Besucher Kenntnis geben, daß es das Haus des Deutschen Bauergewerksbundes ist.

Daß es so schön geworden ist, daß alles an und in ihm in einem guten Gleichklang und in schönster Harmonie zueinander steht, dafür danke ich allen, die an diesem Hause geschaffen haben. Ich danke herzlichst den Verbänden, die uns durch ihr Entgegenkommen viele Scherereien erspart und zur raschen Fertigstellung wesentlich beigetragen haben. Ich danke insbesondere den Leitern unserer sozialen Betriebe, die ihr hervorragendes Können eingesetzt haben, um dies Werk zu voll-